

Johannes Sander

Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk (Hg.)
heilbronnica 7
Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 23
Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 39

2023
Stadtarchiv Heilbronn

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn
Im Auftrag der Stadt Heilbronn
herausgegeben von Christhard Schrenk

23

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte
Historischer Verein Heilbronn

39

heilbronnica 7

2023
Stadtarchiv Heilbronn

Christhard Schrenk (Hg.)

heilbronnica 7

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

2023

Stadtarchiv Heilbronn

*Gewidmet
dem Heilbronnica-Sammler
und Lokalhistoriker,
Peter Lipp*

Für den Inhalt und die Form der Beiträge externer Autorinnen und Autoren sind allein diese verantwortlich. Diese Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung und Sichtweise des Stadtarchivs wider.

Redaktion: Anna Aurast, Annette Geisler, Klaus Könninger

© 2023 Stadtarchiv Heilbronn

Gesamtherstellung: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,
91413 Neustadt an der Aisch

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Stadtarchivs Heilbronn unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-940646-35-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers 7

Widmung 11

VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

DOROTHEE BRENNER

Archäologie in Heilbronn – Neuere Forschungen im Stadtbereich 13

MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT

MIRIAM EBERLEIN

Wann wurde Heilbronn zur Reichsstadt? Zur Frage eines Stadtjubiläums 47

Transkription der Urkunde vom 28. Dezember 1371 (HStAS H 51 U 780) 85

JOHANNES SANDER

Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter 89

MATTHIAS OHM

Pfennige, Kreuzer und Sechsbätzner – der Münzfund von Beilstein
aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs 123

PETER WANNER

Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der Heilbronner Reichsstadtzeit ... 139

STEFAN G. HOLZ

Freie Fahrt auf dem Neckar. Zur Vorgeschichte des Heilbronner
Wilhelmskanals in der Frühen Neuzeit (16. – 18. Jahrhundert) 155

PETRA SCHÖN

Heilbronner im Kapregiment 199

19. UND 20. JAHRHUNDERT

ULRICH MAIER

Ab nach Amerika! Hintergründe der Auswanderung aus der Region
Heilbronn in der Mitte des 19. Jahrhunderts 243

CHRISTHARD SCHRENK Robert Meyers Verständnis von Naturwissenschaft und Glaube: der ewige Bund	263
GÜNTER KELLER Die Kirwe im unteren Zabergäu – früher und heute	285
CHRISTOF KRIEGER „Eine Kundgebung, die die Geschlossenheit des Weinfaches im nationalsozialistischen Sinne zum Ausdruck bringt ...“ Heilbronn war 1937 Veranstaltungsort der größten Weinbauausstellung des NS-Regimes	319
KURT SARTORIUS Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei während der NS-Herrschaft	381
SUSANNE WEIN Kontinuitätslinien in der Heilbronner Stadtelite von der NS-Zeit bis in die 1960er Jahre	397
ULRICH MAIER „Vom Versagen der Väter“ – Karl Epting	433
FRANK ENGEHAUSEN Bemerkungen zu den jüngsten Publikationen zur Person und politischen Biographie des früheren Heilbronner Schulleiters Karl Epting (1905 – 1979) . . .	453
BERICHTE UND MISZELLEN	
SABINE GRAHAM UND PETRA SCHÖN Bücherschau 2016 – 2023	473
UTE KÜMMEL Bericht des Historischen Vereins Heilbronn für die Jahre 2016 bis 2023	491
Verzeichnis der Mitglieder des Historischen Vereins Heilbronn	503
Autorinnen und Autoren	505
Bildnachweis	506
Orts- und Personenregister	509

Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter

JOHANNES SANDER

I. Einführung

Die Geschichte der selbständigen Gemeinde Roigheim im nördlichsten Zipfel des Landkreises Heilbronn ist in der Vergangenheit bereits mehrfach Gegenstand historischer Forschungen geworden. Als die erste zusammenfassende Darstellung kann der entsprechende Abschnitt in der „Beschreibung des Oberamts Neckarsulm“ gelten, die 1881 als einer der letzten Bände des 1824 begonnenen großangelegten Projekts der Beschreibung aller 64 Oberämter des Königreichs Württemberg durch das Königlich statistisch-topographische Bureau erschien.¹ Darin findet sich neben einer Charakteristik des gegenwärtigen Zustandes und einem Kapitel über die Schwefelquelle in Roigheim auch ein geschichtlicher Abriss einschließlich einer ausführlichen Zeittafel. 1906 veröffentlichte der evangelische Theologe Carl Wagner, der zwischen 1903 und 1908 als Pfarrer in Roigheim wirkte, in den *Blättern für württembergische Kirchengeschichte* einen Aufsatz über die „Pfarrergeschichte von Roigheim“ seit den historisch greifbaren Anfängen mit einem Schwerpunkt auf der Frühen Neuzeit.² Von Wagner existiert ferner eine handschriftliche, später von anderer Hand fortgeführte Ortschronik, die aber ungedruckt blieb.³ 1994 erarbeitete der gebürtige Roigheimer Karlheinz Englert unter dem Titel „Roigheim damals und heute“ eine Chronik und beleuchtete darin ferner eine Fülle einzelner Aspekte wie den des Naturraumes, des Vereinslebens oder der wirtschaftlichen Verhältnisse.⁴ Englert war auch maßgeblich an der Erarbeitung einer Festschrift anlässlich der 100-Jahr-Feier des Neubaus der evangelischen Kirche im Jahr 2002 mit einer historischen Darstellung beteiligt.⁵ Im Internet greifbar ist ferner eine historische Ortsanalyse, die 2008 von Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege erstellt wurde und auch für die geschichtliche Erschließung Roigheims wichtige Stationen beleuchtet.⁶ Eine zusammenfassende Darstellung einschließlich eines kurzen historischen Abrisses findet sich schließlich im zweiten Band der Publikation „Der Landkreis Heilbronn“ innerhalb der vom

1 OAB Neckarsulm (1881), S. 629–638.

2 WAGNER, Pfarrergeschichte (1906).

3 WAGNER, Chronik (1905). Original im Rathaus zu Roigheim, Abschrift von 1919 im Pfarramt Roigheim, mit Nachträgen bis 1960. Eine Kopie dieser Abschrift wurde dem Verfasser dankenswerterweise von Herrn Hermann Schreiweis, Roigheim, zur Verfügung gestellt.

4 ENGLERT, Roigheim (1994).

5 ENGLERT, Kirchengeschichte (2002).

6 HAHN, Ortsanalyse (2008), S. 3.

Landesarchiv Baden-Württemberg herausgegebenen Reihe „Baden-Württemberg – Das Land in seinen Kreisen“.⁷

Im Frühjahr 2019 erhielt der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes vonseiten der Gemeinde Roigheim im Zusammenwirken mit dem örtlichen Heimatverein den Auftrag, im Rahmen heimatgeschichtlicher Forschungen, die unter anderem in die Erarbeitung einer kleinen öffentlichen Dauerpräsentation der Dorfgeschichte im sogenannten Bürgerhaus und in die Erschließung des Gemeindearchivs mündeten, auch einige Aspekte der Geschichte Roigheims noch einmal genauer zu beleuchten. Denn trotz der bislang geleisteten Arbeiten blieben manche Fragen offen, insbesondere zur mittelalterlichen Geschichte. Die Ergebnisse der daraufhin betriebenen Forschungen haben zwar gewiss keine grundsätzlichen Neuigkeiten ergeben und verstehen sich etwa zur Chronik Karlheinz Englerts vor allem als eine kollegiale Ergänzung.⁸

Gleichwohl erscheinen ihre Zusammenfassung und Veröffentlichung gerechtfertigt, da sich einige Daten vor allem aus den Anfängen der vermeintlich nachweisbaren Geschichte Roigheims im hohen Mittelalter als falsch erwiesen haben und korrigiert werden müssen. Dabei zeigte sich, dass diese bis in die Gegenwart hineingetragenen Daten – in der Geschichtswissenschaft spricht man dabei neuerdings gern von historischen „Narrativen“, die sich im kollektiven Gedächtnis festgesetzt haben – häufig auf einem sehr veralteten, mitunter noch bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Forschungsstand basieren, welche durch die nachfolgenden Generationen ungeprüft fortgeschrieben und niemals hinterfragt worden sind. Den Werdegang dieses angeblichen Wissens möglichst akribisch bis zu den ältesten Autoren zurückzuverfolgen und zugleich herauszudestillieren, welche Angaben sich wirklich anhand erhaltener historischer Quellen – in der Regel Urkunden – bestätigen lassen, ist mithin ein wesentliches Anliegen der nachfolgenden Ausführungen. Sie verstehen sich daher auch als Anregung für die geschichtswissenschaftliche Orts- und Heimatliteratur insgesamt, das jeweils vorhandene Wissen einer kritischen Revision zu unterziehen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

II. Zur Vor- und Frühgeschichte Roigheims

Wegen der schlechten Überlieferungssituation berichtet Englert 1994 mit angemessener Vorsicht über die Vor- und Frühgeschichte Roigheims als einer Zeit, aus der in der hiesigen Gemarkung gelegentlich archäologische Funde zutage getreten, über die

7 KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010).

8 Herr Karlheinz Englert hat die vorliegenden Forschungen mit größter Bereitwilligkeit unterstützt. Dafür ist ihm der Verfasser zu großem Dank verpflichtet.

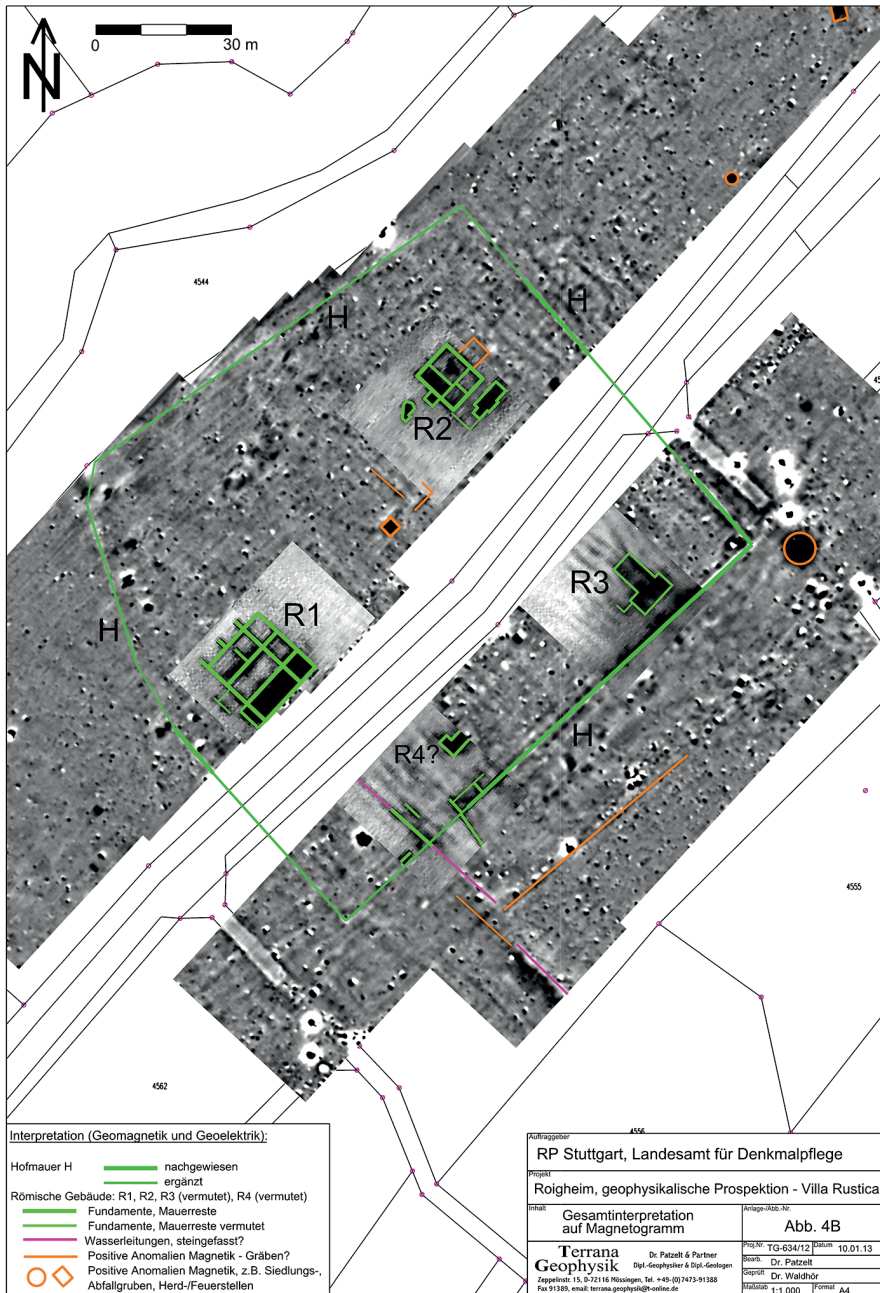


Abb. 1: Geophysikalische Prospektion der villa rustica in Roigheim, Interpretation auf Magnetogramm.

aber konkrete Aussagen kaum zu tätigen sind.⁹ Dies gilt auch für die Römerzeit. Es kann zwar als gesichert gelten, dass es ab dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert im Bereich der Gemarkung Mittig beidseits der heutigen Landesstraße nach Sennfeld auf dem linken Seckachufer eine Ansiedlung in Gestalt zweier römischer *villae rusticae* zur Versorgung umliegender Kastelle und Ortschaften gegeben hat. Die entsprechenden, schon auf Nachrichten des mittleren 19. Jahrhunderts basierenden Mitteilungen Wagners und Englerts konnten in jüngster Zeit mittels Magnetfeldmessungen bestätigt werden.¹⁰ (Abb. 1)

Das Landesmuseum Württemberg in Stuttgart besitzt außerdem unter der Inventarnummer RL 319 das annähernd würfelförmige Fragment eines auf zwei aneinanderstoßenden Seiten mit Hippokampen geschmückten Reliefblocks aus Buntsandstein, das 1863 im „Haus von Georg Hummels Witwe“, dem heutigen Gebäude Hauptstraße 43, aufgefunden wurde. Im Jahr 2020 ist es gelungen, diese bemerkenswerte Skulptur, die vermutlich Teil eines Grabdenkmals gewesen war und in das



Abb. 2: Fragment eines Reliefblocks aus Buntsandstein, 2./3. Jahrhundert n. Chr.

9 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 64–71.

10 GANZHORN, Forschungen (1863), S. 296; GANZHORN, Beiträge (1865), S. 114 f.; WAGNER, Chronik (1905), S. 8 f.; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 66; WOLLMANN, Gutshof (2013).

zweite oder dritte Jahrhundert nach Christus datiert wird, als Dauerleihgabe nach Roigheim zurückzuholen, wo sie nun im sogenannten Bürgerhaus in der Hauptstraße 52 im Rahmen der neu eingerichteten Dauerpräsentation zu bewundern ist.¹¹ (Abb. 2) Aber die Freude, diese Niederlassung auch namentlich so bezeichnet zu sehen, dass auf eine ununterbrochene Kontinuität bis zum historischen Wiederauftauchen Roigheims im hohen Mittelalter geschlossen werden kann, machen uns die antiken Quellen nicht.

Ein Indiz für die Besiedlung der Gemarkung auch in frühmittelalterlicher Zeit ist ein Reihengräberfriedhof mit 14 Grablegen in neun Gräbern, der 1953 im Bereich zwischen der heutigen Grundschule und der katholischen Kirche aufgedeckt werden konnte. Eine genauere Datierung der Anlage und der Grabbeigaben (Abb. 3) als allgemein in fränkische Zeit lässt sich darin allerdings nicht vornehmen.



Abb. 3: Goldohrring aus dem fränkischen Gräberfeld von Roigheim, 7. Jahrhundert n. Chr., Gesamthöhe 3,7 cm (mit Montagehalterung unterhalb des Ringes).

Auch die schriftlichen Zeugnisse des frühen Mittelalters hüllen Roigheim in Dunkel. Dies ist umso auffälliger, als einige der umliegenden Orte – jedenfalls nach gegenwärtigem Forschungsstand – bereits im 8. oder frühen 9. Jahrhundert

11 GANZHORN, Beiträge (1865), S. 114 f.; HAUG / SIXT, Inschriften (1900), S. 473; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 66 f.

erstmalig quellenmäßig nachgewiesen werden können: Möckmühl 750, Ruchsen 769, Widdern und Schefflenz 774, Adelsheim 779. Für Roigheim lässt sich eine solche frühe Erwähnung nicht finden. Der möglicherweise aufkommende Verdacht, dass das im Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts, dem sogenannten Lorsch Codex („Codex Laureshamensis“), in Abschriften mehrerer Urkunden der Jahre zwischen 769 und 795 erwähnte „Rochesheim“, „Rochisheim“ oder „Rohisheim“¹² nicht – wie bislang stets angenommen – mit dem benachbarten Ort Ruchsen, sondern mit Roigheim identifiziert werden kann, lässt sich leider nicht bestätigen. Etymologisch kann diese Bezeichnung einschließlich ihrer Varianten als das „Heim eines (Mannes namens) Roch“ gedeutet werden. Da sich das Genitiv-S auch in Ortsnamen sehr zäh hielt, kommt nur eine Identifizierung von „Rochisheim“ mit Ruchsen in Frage. Vom Sprachlichen her wäre es zwar möglich, dass der Ort Roigheim eine Tochttersiedlung von „Rochisheim“, mithin Ruchsen, ist. Der Name „Roch“ wäre dann mit einem ing-Suffix kombiniert worden – wie dies etwa beim Namen „Agilolf“ und den von ihm abgeleiteten Agilolfingern der Fall ist –, „Roigheim“ käme also von „Rochingheim“. Damit wäre aber nur erwiesen, dass Roigheim tatsächlich jünger ist als Ruchsen.¹³

Hat es also Roigheim in dieser Zeit tatsächlich nicht gegeben? Diese Frage wird sich auf der derzeit vorhandenen quellenmäßigen Grundlage – und es besteht wenig Hoffnung auf deren Verbreiterung – wohl nicht mehr klären lassen. Englert schließt aus der Tatsache, dass laut einer Urkunde des Jahres 826 eine gewisse Altbirn dem Kloster Lorsch in Schefflenz „fünf Wiesen und sechs Morgen neben der Basilika“ übergeben habe und Schefflenz bis 1301 eine Nebenkirche der Roigheimer „Urkirche“ war, auf die Existenz der letzteren als Pfarrkirche spätestens in jenem Jahr 826.¹⁴ Doch ein solcher Schluss erscheint zumindest anfechtbar. Denn auch die Kirche zu Schefflenz wird bis ins späte 12. Jahrhundert hinein nicht mehr erwähnt und der Ort selbst nur in einer nicht unumstrittenen Urkunde von 976.¹⁵

Es besteht mithin eine Überlieferungslücke von mehr als vierhundert Jahren. In ihnen könnte – man denke nur an die im frühen 10. Jahrhundert wohl, wie Strohhäcker vermutet,¹⁶ auch in hiesiger Gegend wütenden Ungarneinfälle – die Existenz

12 StA Würzburg, Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts 72, fol. 173r und 204r. Online einsehbar unter: https://archivum-laureshamense-digital.de/view/saw_mainz72 (2020-02-08); MINST, Codex (1970), S. 190 f. und 260.

13 Auskunft des Germanisten Prof. em. Dr. Norbert Wagner, schriftlich vermittelt von Prof. Dr. Dorothea Klein, Universität Würzburg. Beiden ist der Verfasser sehr zu Dank verpflichtet.

14 StA Würzburg, Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts 72, fol. 171r.: https://archivum-laureshamense-digital.de/view/saw_mainz72 (2020-03-20); MINST, Codex (1970), S. 249; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 139 f.

15 ROEDDER, Reichsdorf (1928), S. 53 f. Zur Urkunde von 976 siehe RI II, 2 n. 728, in: Regesta Imperii Online http://www.regesta-imperii.de/id/0976-11-15_1_0_2_2_0_281_728 (2020-10-22).

16 STROHHÄCKER, Möckmühl (1979), S. 30.

der Schefflenzer Kirche ganz aufgehört haben, ihre zwischenzeitliche Umpfarrung nach Roigheim erfolgt oder eine sonstige wie auch immer geartete Veränderung in den Pfarrverhältnissen der beiden Orte eingetreten sein. Man wird also dem verständlichen Wunsch der Heimatgeschichte nach einem möglichst weiten Zurückverfolgen der Roigheimer Geschichte mit einem historisch-kritischen Zeigefinger zu begegnen haben, auch wenn dabei liebgewonnene Vorstellungen verabschiedet werden müssen.

III. Ersterwähnungen Roigheims

Die Ersterwähnung Roigheims in den Schriftquellen wird gegenwärtig meistens mit dem Jahr 1110 angegeben, allerdings noch nicht in der Oberamtsbeschreibung von 1881. Augenscheinlich wird dieses Jahr erstmals von Carl Wagner in die ortsgeschichtliche Historiografie eingeführt. Er nennt es in seinem Aufsatz von 1906 – „erste Erwähnung im Jahr 1110“¹⁷ – und präzisiert in seiner handschriftlichen Chronik:

*Am Anfang des 12. Jahrhunderts residierte in Würzburg ein Bischof Emmehardus. Der begabte im Jahr 1110 das Kloster Amorbach u. dessen Abt Leonhard mit den Kirchen in Heilbrunn, Rohinkheim u. Schlierstadt mit den dazu gehörigen Kirchlein.*¹⁸

Auch an anderer Stelle seiner Chronik deklariert er das fragliche Jahr als „erste Erwähnung“ der Roigheimer Kirche, die „damals schon eine alte u. angesehene Kirche“ gewesen sei.¹⁹ In allen Fällen verzichtet Wagner auf Belege. Erst Englert fügte seinen knappen, von Wagner inhaltlich übernommenen Ausführungen als Quellenangabe die 1736 in Frankfurt am Main erschienene Publikation „Historia Monasterii Amorbacensis“ hinzu.²⁰ 1110 als Jahr der Ersterwähnung nennen auch die einschlägigen Webseiten, beispielsweise die Gemeindeseite²¹ (zwischenzeitlich allerdings geändert)²² oder Wikipedia²³ sowie die „Historische Ortsanalyse“ des Landesamtes für Denkmalpflege.²⁴

Nun entpuppt sich aber das Datum schon aus einem sehr einfachen Grund als zumindest in der vorliegenden inhaltlichen Form nicht haltbar: 1110 war der Würzburger Bischof Emehard bereits seit fünf Jahren tot! Emehard leitete das Bistum

17 WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 172.

18 WAGNER, Chronik (1905), S. 12.

19 WAGNER, Chronik (1905), S. 50.

20 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 139 und 142. In der Zeittafel S. 436 dagegen wohl als Druckfehler das Jahr „1190“. Auch in ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 31.

21 <https://www.roigheim.de/seite/55876/geschichte.html> (2020-01-12).

22 <https://www.roigheim.de/seite/55876/geschichte.html> (2020-03-20).

23 <https://de.wikipedia.org/wiki/Roigheim#Geschichte> (2020-03-20).

24 HAHN, Ortsanalyse (2008), S. 3.

Würzburg von 1089 bis zu seinem Ableben am 27. Februar 1105.²⁵ Er kann also eine solche Besitz- oder eine solche Rechteübertragung zum angegebenen Zeitpunkt keinesfalls getätigt haben. Was hat es also mit dieser Nachricht wirklich auf sich?

Die Suche nach einem schriftlichen Beleg, der die angeblich zu Beginn des 12. Jahrhunderts erfolgte Übertragung unmittelbar dokumentieren würde, führt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass es einen solchen Beleg offenbar nicht gibt und möglicherweise nie gab. Der Vorgang ist lediglich auf mittelbarem Weg überliefert: Schon in der von Englert genannten Darstellung der Geschichte Amorbachs, die der Benediktinermönch und Historiker Ignaz Gropp 1736 unter dem Titel „Aetas mille annorum antiquissimi et regalis monasterii B.M.V. in Amorbach [...]“ veröffentlicht hat, ist – allerdings ohne Quellenangabe – ein vom Autor „Notitiae variarum Traditionum, & Acquisitionum Bonorum & Praediorum, ab Anonymo Amorbac. Monacho, post medium saeculum XI. conscriptae“ betitelt Verzeichnis mit folgendem Eintrag enthalten:

*Dominus Emehardus Episcopus Herbipolensis dedit Ecclesias in Hailpruni in Robinkeim, & in Selierstatt cum Ecclesiolis sibi subditis.*²⁶

Der katholische Theologe und Historiker Franz Josef Bendel publizierte 1915 dieses „Verzeichnis von Traditionen der Abtei Amorbach aus dem 11. und 12. Jahrhundert“ nochmals, da ihm Gropps Wiedergabe unzureichend erschien, und gab zugleich die Quelle preis.²⁷ Es findet sich auf dem letzten Blatt einer in der Universitätsbibliothek Würzburg erhaltenen Handschrift der Confessiones des heiligen Augustinus und wurde von unbekannter Hand im 13. Jahrhundert angelegt.²⁸ (Abb. 4) Der von Bendel mit der laufenden Nummer 12 versehene Eintrag lautet korrekt:

*Dominus Emehardus episcopus Herbipolensis dedit ecclesias in Heilprunnin, in Rohinkein et in Slirstat cum ecclesiolis sibi subditis;*²⁹

zu Deutsch:

Herr Emehard, Würzburger Bischof, hat die Kirchen in Heilbronn, in Roigheim und in Schlierstadt mit den ihnen untergeordneten Kirchlein übergeben.

Da die insgesamt etwas über dreißig in dem Verzeichnis gelisteten Schenkungen an das Kloster Amorbach allesamt in die zweite Hälfte des 11. und die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren, nimmt Bendel an, dass es sich bei der Überlieferung ihrerseits lediglich um die Abschrift einer älteren Vorlage handelt.³⁰ 1969 hat sich Wolfram Becher noch einmal diese „Amorbacher Traditionsnotizen“, als welche sie jetzt in die Forschung eingeführt waren, vorgenommen und Bendels Transkription

25 WENDEHORST, Bischofsreihe (1962), S. 123.

26 GROPP, Aetas (1736), S. 193 f.

27 BENDEL, Verzeichnis (1915).

28 UB Würzburg M.p.th.f.71, fol. 126v.

29 BENDEL, Verzeichnis (1915), S. 286.

30 BENDEL, Verzeichnis (1915), S. 285.

nitentia feruula. In mensa spei. panis confortans. & oleū
confortans. exularans facie. & cetera consolationis feruula.
In mensa caritatis. panis uitę. uniuq. legiticans. & omis
deliciae parady. si. la eni timor & liberū arbitriū epulan
tur. & custodiunt. uirtute. S; n̄ dñs custodierit ciuitate.
frustra uigilat qui custodit eam.

In pago Bachgowe. Gerhard
comes in Babinkau ded' p̄dū
sui cum xii. hūib' s̄c̄. aare
& multas mancipys ad Amorb.
Edebolt. & adelham. In phluu
han. diuin. In Reutenheim.
Bydo & Eberhart. In Rodun Jr
m̄. isart nobilis. In Slurbach
hij dederunt nobis sua d̄. uerbo
at eis c̄na. hageno in tab
Ioas. in hadebach. k̄. w̄.
Furch. In Lullingscheit.
dñs reddat eis in celis. In ken
ninken. & egenhart. 1. 1. 1. In
Erihmhofen. Swiger. n̄. 1. 1. 1. In
Adum. & iuda. Dñs Erlingus
ep̄o h̄. b̄. l̄. n̄. dedit xii. uiga m̄. q̄.
po Graz ap̄d h̄. b̄. l̄. n̄. Dñs adelbo
ep̄o h̄. b̄. l̄. n̄. w̄. regelat. Dñs Eric
hard ep̄o h̄. b̄. l̄. n̄. dedit ecclias
in heilprunni. In Rohinke
& in Slustat cū ecclsiolis sibi
subditas. It̄ Regelunt eccliam
i Biezinken. & i Bazindalā
om̄ib' p̄. uentis suis. Dñs ab̄.
Bruno i henstat emit p̄.
um. & sue depositioni disposi
In Cymbem. Adelham. & Car
win. f̄. s̄. N̄. b̄. t̄. i. h̄. m̄. h̄.
Cuno & Adwin. Rudeger

Ruroch & uena. In Adolshen.
& in Berolshen. Idem como. In
ayarloch & in Wunzinhofen. & i
Stedebach. Draboto. & Ja. In Bal
dradishusin. u. maufes. Kenhart
In schalkebe. Gunde. kar. & Adel
hart. In Setaba. Godebolt. &
edilur. In Vullebrunni. & in
Brambuch. Walderat. & Sabina. In
Dochechbur. Egilolf. In hephen
ken. heinrich. In stein. Ebrun.
In Sindolstst. Ida. In Alrhen
Gozwin. uicili. Aphelbuch.
In ungarth. i hareshusin. hu
regat. i volmarthof. & i Gerach
in die sepulture marie sin. dñi
vluq. Dñs Richard. ab̄. ḡ. erat ur
bon. ampliatio bona n̄. a. sal.
i Durra. In Bodmka. i Limpach
i Bibinkau. & i ceteran. h̄. ḡ. in
Gislinben. Dñs Erlan. ab̄. ḡ.
acquisitio silua. O. u. u. u. u. u.
Steubach. cū. anis. &. u. u. u. u.
mediū. fluminis. Eorax. Dñs
Bruno. ab̄. ḡ. cō. parant. allodia
hominū. unū. i. Bachgowe
cū. xii. tal. Mund. i. hartem
cū. v. tal. quartā. i. Alrhem
cū. iii. tal. quinq. i. Tendun
Gur. cū. x. & vii. tal. S. o. t. u.

Collegij Societatis S. u. u. u. u. u.

1. 1. 1. 1. 1.

P

Abb. 4: Eintrag mit Nennung von „Rohinkein“ in den sogenannten Amorbacher Traditionen (UB Würzburg M.p.th.f.71, fol. 126v).

etwas revidiert, aber nur in Fällen, welche die hier zur Diskussion stehende Passage nicht tangieren.³¹

Wie aber kommt die Roigheimer Geschichtsschreibung seit Carl Wagner auf das Jahr 1110? Auch hierfür dürfte die Ursache bei Gropp zu suchen sein. Denn der Historiker publizierte 1736 nicht nur das genannte Verzeichnis, sondern wertete es an mehreren Stellen auch für seinen darstellenden Teil der Amorbacher Geschichte aus. So schreibt er im Zusammenhang mit denjenigen Personen und Institutionen, die dem Kloster im Mittelalter Schenkungen haben zukommen lassen, über den Würzburger Bischof Emehard, dieser habe Amorbach „Ecclesias in Hailbrun, Rohinkeim & Schlierstatt, cum Ecclesiolis subjectis“ überlassen,³² also „die Kirchen in Heilbronn, Roigheim und Schlierstadt, mit den dazugehörigen Kirchlein“.³³ In einem Verzeichnis jener Pfarreien, die einst in der Zuständigkeit des Klosters Amorbach gelegen hatten, schreibt Gropp über die Pfarrei in Roigheim:

*Eam Emmehardus Episcopus Wirceburg[ensis] quondam Amorbaco donavit,*³⁴
übersetzt:

*Diese hat der Würzburger Bischof Emehard einst Amorbach geschenkt.*³⁵

An anderer Stelle geht der Autor auf die Übertragung im Rahmen seiner Darstellung der Amtszeit des 23. Amorbacher Abtes Leonhard ein:

*Interim Emmehardus Episcopus Wirceburgensis jam Amorbaco, pro exhibita forsan sibi ac caeteris hospitalitate, Ecclesias in Hailbrun, Robinkeim & Slierstatt cum Ecclesiis appertinentibus donavit;*³⁶

zu Deutsch:

*Inzwischen hat der Würzburger Bischof Emehard schon [dem Kloster] Amorbach für die ihm und den anderen dargebotene Gastfreundschaft Kirchen in Heilbronn, Roigheim und Schlierstatt mit den dazugehörigen Kirchen geschenkt.*³⁷

In keinem dieser Fälle verknüpft Gropp die Nachrichten mit der Jahreszahl 1110 oder einem anderen Datum. Über Abt Leonhard sagt er jedoch zweimal in relativer Nähe zu der letztgenannten Textstelle, dieser habe bis zum Jahr 1110 gelebt.³⁸ Wagner nun scheint – vielleicht infolge eines Übertragungsfehlers bei seiner Verwendung der zu Beginn des 20. Jahrhunderts sicherlich nicht ohne weiteres zu beschaffenden Publikation von Gropp – die Information über die Schenkungen der drei Orte, darunter Roigheim, an Amorbach einerseits und das Jahr 1110 andererseits miteinander verknüpft zu haben. Anders ist nicht zu erklären, wieso er sie auf 1110

31 BECHER, Traditionsnotizen (1969).

32 GROPP, Aetas (1736), S. 16.

33 GROPP, Historia (2015), S. 72.

34 GROPP, Aetas (1736), S. 149.

35 GROPP, Historia (2015), S. 334.

36 GROPP, Aetas (1736), S. 78.

37 GROPP, Historia (2015), S. 196.

38 GROPP, Aetas (1736), S. 78 f.

datierte. Dadurch aber ist ein Datum in die Roigheimer Geschichtswelt gesetzt worden, das zwar von zahlreichen nachfolgenden Autoren übernommen wurde, jedoch den Tatsachen nicht entsprechen kann.

Wann aber ist dann die Ersterwähnung Roigheims in den Schriftquellen zu finden? Diese Frage lässt sich leider nicht beantworten. Wie oben bereits dargelegt, handelt es sich bei dem Verzeichnis in der Handschrift der Würzburger Universitätsbibliothek lediglich um eine Niederschrift aus dem 13. Jahrhundert, wahrscheinlich auf Basis eines älteren Verzeichnisses. Der Roigheim betreffende Eintrag ist jedoch nicht mit einem Datum versehen. Auch bezüglich der beiden anderen dort genannten Orte hat sich kein authentisches Schriftzeugnis erhalten. Die Identifizierung von „Heilcprunnin“ war dabei in der Forschung zunächst umstritten. Die Auffassung Bendels, es handele sich um einen nahe Roigheim und Schlierstadt (heute ein Stadtteil von Osterburken) gelegenen, untergegangenen Ort „an der Stelle der Flurbezeichnung ‚am Heiligenbrunnen‘ in der Gemarkung Osterburken“,³⁹ setzte sich nicht durch. Vielmehr wird heute, wie schon vor Bendel, allgemein davon ausgegangen, dass tatsächlich die Kirche in der späteren Reichsstadt Heilbronn am Neckar gemeint ist.⁴⁰ Im Würzburger Staatsarchiv befindet sich eine Urkunde, die mehrfach, unter anderem im Württembergischen Urkundenbuch und in den Monumenta Boica, publiziert und auf das Jahr 1099 datiert wurde.⁴¹ Sie besagt, dass Bischof Emehard dem Kloster Amorbach die Kirche in Heilbronn übertragen habe. Doch Karl-Heinz Mistele konnte 1960 nachweisen, dass es sich bei diesem Diplom um eine spätere Fälschung handelt.⁴²

Für den dritten im Eintrag genannten Ort Schlierstadt existiert wie im Fall Roigheims offenbar keine weitere Überlieferung, und andere Belege für diese Schenkungen an Amorbach um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert lassen sich nicht auffinden. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass dieser Rechtsvorgang zum Zeitpunkt seiner Durchführung nicht schriftlich fixiert worden war. Bis ins 11. Jahrhundert hinein erfolgten derartige Geschäfte häufig in mündlicher Form im Beisein von Zeugen.⁴³ Erst später sahen sich die Empfängerinstitutionen zur Beglaubigung und Verteidigung ihrer Rechtsansprüche gegenüber möglichen Konkurrenten zu dem aus heutiger Sicht etwas unredlich erscheinenden Mittel der Urkundenfälschung – man könnte auch etwas freundlicher von einer „Nachanfertigung“ sprechen – genötigt. Ein Mittel, das Amorbach zumindest für Heilbronn offenbar angewandt hat und

39 BENDEL, Verzeichnis (1915), S. 286 Anm. 17.

40 WENDEHORST, Bischofsreihe (1962), S. 122; Württembergisches Urkundenbuch 1 (1971), Nr. 252, S. 312 f.

41 StA Würzburg, WU 3226; Monumenta Boica 45, Nr. 1, S. 3 f.; Württembergisches Urkundenbuch 1 (1971), Nr. 252, S. 312 f.

42 MISTELE, Urkunde (1960); HEIM, Michael (1960).

43 HEIM, Michael (1960), S. 49; MISTELE, Urkunde (1960), S. 60.

vielleicht auch für Roigheim und Schlierstadt; in letzteren beiden Fällen hat sich das entsprechende Schriftstück, sollte es jemals existiert haben, nicht erhalten.

So besteht folglich keine andere Möglichkeit, als die – lediglich mittelbare, eben durch das erst im 13. Jahrhundert angefertigte Verzeichnis erfolgende – urkundliche Ersterwähnung Roigheims grob in die Zeit um 1100 respektive in die Regierungszeit des Bischofs Emehard zwischen 1089 und 1105 zu datieren. Die Bezeichnung „Wende des 11. Jh.“ beziehungsweise „um 1100“ findet sich auch in der Landkreisbeschreibung von 2010,⁴⁴ wohl weil bereits der Autor auf die Unvereinbarkeit von dem Lebensende Bischof Emehards im Februar 1105 und dessen angeblicher Schenkung fünf Jahre später gestoßen war. Der Sachverhalt wird dort aber nicht näher beleuchtet.



Abb. 5: Evangelische Kirche in Roigheim, Ansicht von Nordosten.

44 KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 365 f. Darauf basierend: https://www.leo-bw.de/web/guest/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/2177/Roigheim+-+Altgemeinde%7ETeilort (2021-02-05).

Auch das Gebäude der heutigen evangelischen Kirche in Roigheim lässt sich über das hohe Mittelalter hinaus nicht zurückverfolgen. (Abb. 5) Die Bauformen in ihrem Altarraum und im Erdgeschoss des nördlich sich daran anschließenden Turmes mit Kreuzrippengewölben und derbem bauplastischem Schmuck weisen auf eine Errichtung in spätgotischer Zeit hin. (Abb. 6) Am Außenbau an der Nordwestecke findet sich überdies in etwa drei Metern Höhe über dem Sockel ein roter Sandstein mit der Jahreszahl „1495“ – nicht „1457“, wie Englert las.⁴⁵ (Abb. 7)



Abb. 6: Evangelische Kirche in Roigheim, Blick in das Chorgewölbe.

Damit korrespondiert eine dendrochronologische Datierung der im Mauerwerk der Etagen über dem Erdgeschoss des Turmes erhaltenen Gerüsthölzer, die im Winter 1494/95 geschlagen wurden, durch den Bauhistoriker Gerd Schäfer.⁴⁶ Das von ihm angeblich der Oberamtsbeschreibung von 1881 entnommene Datum 1497

45 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 154; ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 32 f.; FEKETE, Kulturdenkmale (2002), S. 286.

46 SCHÄFER, Datierungen (2015), S. 1.



Abb. 7: Evangelische Kirche in Roigheim, „1495“ datierter Werksteinblock an der Nordwestkante des Turmes.

taucht in derselben allerdings nicht auf.⁴⁷ Da das Mauerwerk des Turmes innen in Höhe des datierten Quaders einen deutlichen Absatz aufweist, also unten wesentlich stärker ist, nahm Schäfer sicherlich zu Recht lediglich eine Erhöhung des Turmes gegen Ende des 15. Jahrhunderts an, nicht aber dessen vollständigen Neubau. Doch es existieren keine Anhaltspunkte für eine genaue zeitliche Einordnung des Unterbaus. Reicht er vielleicht noch in die Zeit der Ersterwähnung der Kirche um 1100 zurück? Diese Frage wäre wohl allenfalls noch durch die dendrochronologische Untersuchung von Hölzern, die sich vielleicht irgendwo im bestehenden Mauerwerk erhalten haben, oder durch Grabungen zu klären. Nicht belegt werden kann die Vermutung Englerts, die Roigheimer Kirche habe ursprünglich im Tal nahe der Seckach gelegen und sei beim sogenannten Jahrtausendhochwasser 1342 – Englert schreibt fälschlicherweise 1432 – zerstört worden.⁴⁸

Korrigiert werden muss nach dem Jahr 1110 auch das zweite bislang als sicher geltende Datum zur Geschichte Roigheims. In der Oberamtsbeschreibung von 1881 beginnt die Zeittafel 1239:

⁴⁷ SCHÄFER, Datierungen (2015), S. 1. Auch nicht bei ENGLERT, Roigheim (1994) und ENGLERT, Kirchengeschichte (2002).

⁴⁸ ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 32.

*Eberhard Rüd und seine Ehefrau Elisabeth verkaufen alles, was sie in R[oigheim] von Hermann Horlaffe mit Zustimmung seines Bruders Volknand (v. Eicholzheim?) erworben, unter Anderem Gilten von Gütern Gernods an der Zilen, Hermanns an der Steige, an das Kloster Amorbach.*⁴⁹

Als Quelle wird das „Amorb[acher] Kop[ial-]Buch“ angegeben. Alle nachfolgenden Autoren übernahmen diese Angabe und das Datum, und in der Tat findet sich auch im Württembergischen Urkundenbuch dieses Schriftstück mit einer Datierung auf den 3. Februar 1239 und ebenfalls mit dem Verweis auf das Amorbacher Kopialbuch.⁵⁰ Den Amorbacher Kopisten des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist jedoch ein Fehler unterlaufen: Die im Original erhaltene Urkunde stammt vom 2. Februar 1339, ist also volle hundert Jahre jünger.⁵¹ Die von Englert an den Kaufbrief geknüpften Folgerungen, die darin genannten Höfe „von Gernod an der ‚Zielen‘ und Hermanus an der ‚Steigen““ ließen darauf schließen, dass „schon im Hochmittelalter der heutige Ortskern überbaut war“,⁵² werden durch die jüngere Datierung zwar nicht grundsätzlich falsch, müssen aber im Hinblick auf das mutmaßliche Alter des Dorfes und seine topografische Entwicklung ein wenig relativiert werden.

IV. Landesherrschaft und Allodialbesitz

Die Geschichte Roigheims im 12. sowie auch im frühen und mittleren 13. Jahrhundert liegt also mangels schriftlicher Dokumente im Dunkeln. In den folgenden Jahrhunderten wechselte der Ort als Teil der Herrschaft Möckmühl mehrmals die territoriale Zugehörigkeit, und den bisherigen Forschungen ist hier wenig hinzuzufügen.⁵³ Wohl seit Beginn des 13. Jahrhunderts regierten die Grafen von Dürn über das Gebiet, das jedoch spätestens 1287 in den Besitz des Hauses Hohenlohe überging. Gottfried von Hohenlohe übergab die Herrschaft seinem jüngsten Halbbruder Albrecht von Schelklingen, der sie wiederum im Januar 1328, für Lebensdauer ihren Nießbrauch sich vorbehaltend, dem Hochstift Würzburg vermachte. Nach dem Ableben Albrechts im April 1338 zog Fürstbischof Otto II. von Wolfskeel die

49 OAB Neckarsulm (1881), S. 635 f.

50 Württembergisches Urkundenbuch 5, Nr. N47, S. 434 f.; PAULUS, Altertums-Denkmaale (1889), S. 451; WAGNER, Chronik (1905), S. 12 f.; Land Baden-Württemberg (1980), S. 112; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 72 und 82; HAHN, Ortsanalyse (2008), S. 3.

51 HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10797 = WR 10797.

52 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 72.

53 Zum Folgenden siehe WELLER, Geschichte (1908), S. 412 f.; EICHHORN, Herrschaft (1966); UFFELMANN, Territorialpolitik (1988), S. 292; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 79 f. und 436. HAHN, Ortsanalyse (2008), S. 3; KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 364. – Die Forschungslage zur spätmittelalterlichen Geschichte des Hauses Hohenlohe darf allerdings trotz der bislang vorliegenden Untersuchungen als unzureichend bezeichnet werden.

Herrschaft Möckmühl gegen die Ansprüche Ludwigs von Hohenlohe an sich. Er belehnte jedoch schon am 13. Juni 1339 Gottfried von Hohenlohe mit Möckmühl, der die Herrschaft sodann auf seinen Bruder Kraft II. vererbte. Dessen Sohn Kraft III. verpfändete Möckmühl mit Zubehör im Februar 1345 für 4.500 Gulden an den Mainzer Erzbischof Heinrich III. von Virneburg, der die Herrschaft wiederum dem Ritter Engelhard von Hirschhorn versetzte. Das Haus Hohenlohe löste sie spätestens 1369 wieder ein. Nachdem erbbedingte Ansprüche der Grafen von Wertheim auf Möckmühl und Zubehör abgewehrt werden konnten, verpfändete Kraft V. die Güter laut einer Urkunde von 1438 zusammen mit mehreren umliegenden Dörfern, darunter das ausnahmsweise auch namentlich genannte Roigheim, an Seifried von Venningen.⁵⁴ 1445 schließlich veräußerte er das Amt Möckmühl an die Pfalz, von welcher auch Roigheim infolge des Landshuter Erbfolgekrieges 1504 an das Herzogtum Württemberg gelangte.

Abgesehen von der Oberherrschaft über das gesamte Territorium hatten mehrere Institutionen im Ort Privat- beziehungsweise Allodialbesitz; so die Grafen von Hohenlohe selbst. Laut einer Urkunde vom 19. Mai 1337 übergab Albrecht von Hohenlohe dem Stift Würzburg drei Weiler und erhielt im Gegenzug nicht näher bezeichnete Güter zu Möckmühl und Roigheim, um sie einer von ihm getätigten Messstiftung in Möckmühl zugutekommen zu lassen.⁵⁵ Wenige Wochen später, am 6. Juni 1337, bestätigte Bischof Otto von Würzburg diese Stiftung und die Begabung eines neuen Altars in der Pfarrkirche zu Möckmühl durch Albrecht unter Verwendung von Gütern unter anderem „in villa Rohenkein“.⁵⁶ Ein Jahr darauf, am 14. April 1338, legte Albrecht fest, dass dem Kloster Seligental jährlich zwölf Pfund Haller Geldes von seinen Gütern unter anderem „zu Roheinkein“ gegeben werden sollen.⁵⁷ In der bisherigen Literatur wird dieser Vorgang gelegentlich summarisch erwähnt.⁵⁸

Im Zusammenhang mit hohenlohischem Besitz erfolgte auch die erste quellenmäßige Erwähnung des Weinbaus in Roigheim, der hier bis ins 19. Jahrhundert hinein eine gewisse wirtschaftliche Rolle spielte. Sie findet sich in einer Urkunde vom 22. Juli 1361, in der es um die Regelung von Streitigkeiten hinsichtlich der Kelterrechte in Dorf und Mark Roigheim zwischen Kraft III. von Hohenlohe und

54 HZA Neuenstein, GA 5 U 1877. STROHHÄCKER, Möckmühl (1979), S. 57. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

55 HZA Neuenstein, GA 5 U 1987. HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10771 = WR 10771 (Abschrift von 1688). Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (1901), Nr. 518, S. 443. VON WAGNER, Chronik (1905), S. 20 f. fälschlicherweise auf 1339 datiert.

56 HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10796 = WR 10796. Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (1901), Nr. 521, S. 445–448, Zitat S. 448. VON WAGNER, Chronik (1905), S. 20 f. fälschlicherweise ebenfalls auf 1339 datiert.

57 StA Würzburg, MU 5903. MEUSEL, Beiträge (1780), S. 224. Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (1901), Nr. 538, S. 458; WAGNER, Chronik (1905), S. 22.

58 WIBEL, Reformations-Historie 1 (1752), S. 164. OAB Neckarsulm (1881), S. 533 und 636. STROHHÄCKER, Möckmühl (1979), S. 50. Nicht dagegen bei ENGLERT, Roigheim (1994).

Poppo von Adelsheim geht.⁵⁹ Englert nennt erst das Jahr 1366 als frühesten Beleg und bezieht sich auf die Oberamtsbeschreibung, die das Dokument von 1361 ebenfalls noch nicht kennt.⁶⁰ Inhaltlich beendet das Diplom vom 18. September 1366 den fünf Jahre zuvor bereits thematisierten Streit zwischen Kraft von Hohenlohe und Poppo von Adelsheim „von der gut wegen, vnd von der wingertten wegen zu rohenkein“.⁶¹

Bezüglich der Besitzungen des Klosters Amorbach in Roigheim wurden bereits die um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert getätigte Schenkung des Bistums Würzburg und die bis in jüngste Zeit auf 1239 fehlgedeutete Urkunde von 1339 mit der Nennung der Höfe „von Gernod an der ‚Zielen‘ und Hermanus an der ‚Steigen‘“ erwähnt. Im Amorbacher „Läger- und Zintzbuch“ von 1446, von dem im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ein „Extractus“ des späten 17. Jahrhunderts erhalten ist, sind die umfangreichen Besitztümer des Klosters einzeln verzeichnet.⁶² 1447 verlieh das Kloster seinen Hof in Roigheim an einen gewissen Endres Stange, der die Pacht von Heintz Metzler gekauft hatte.⁶³ Vom 8. November 1451 datiert eine Urkunde, laut welcher sich ein gewisser „Hans Nyffer gesessen zu Royckein vnd margaret my[ne] Ehliche Hußfruwe“ dem Kloster Amorbach gegenüber um dessen „hoffe zu Royvckein zu eynem rechten Erbe in dorffe vnd infelde“ verpflichteten.⁶⁴ 1480 wurden dem Kloster seine Rechte bestätigt.⁶⁵ Auch über die Reformation hinweg behielt Amorbach seine Besitzungen in Roigheim; erst im Jahr 1687 löste das Herzogtum Württemberg die letzten Rechte des Klosters im Ort ab.⁶⁶

Weiteren Besitz hatte das 1236 gegründete, im 16. Jahrhundert untergegangene Zisterzienserinnenkloster Seligental nahe Osterburken. Am 5. November 1309 verkauften Albrecht von Hohenlohe und seine Ehefrau Hedwig dem Kloster unter anderem „in Rohinkein super molendino inferiori pensionem xxxiii solidorum hallensis“.⁶⁷ Johann Georg Meusel veröffentlichte 1780 eine Urkunde des Würzburger Bischofs Wolfram Wolfskeel von Grumbach vom 26. Juni 1330, in der diese

59 HZA Neuenstein, GA 5 U 1370. Hohenlohisches Urkundenbuch 3 (1912), Nr. 198, S. 236.

60 OAB Neckarsulm (1881), S. 636. ENGLERT, Roigheim (1994), S. 50.

61 HZA Neuenstein, GA 5 U 1059. HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10774 = WR 10774 (Abschrift von 1688). Hohenlohisches Urkundenbuch 3 (1912), Nr. 333, S. 302 f.; WAGNER, Chronik (1905), S. 21.

62 HStA Stuttgart, H 219 Bd. 30. WAGNER, Chronik (1905), S. 16–19; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 82 f.; KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 364.

63 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, Chronik (1905), S. 16.

64 HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10842 = WR 10842. WAGNER, Chronik (1905), S. 16. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

65 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 175; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 148.

66 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 83, 144 und 437.

67 StA Würzburg, MU 5882. Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 712, S. 516 f.; MEUSEL, Beyträge (1780), S. 207–211; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Chronik (1905), S. 20; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 79.

Schenkung bestätigt wird,⁶⁸ sowie eine deutschsprachige Übersetzung von 1378.⁶⁹ Albrechts Schenkung an Seligental vom 14. April 1338 wurde bereits erwähnt.⁷⁰ Die Gefälle aus der Mühle in Roigheim behielt das Kloster Seligental bis zu seiner Säkularisation.⁷¹

Kloster Schöntal hatte in Roigheim offenbar keinen Besitz. Zwar gewährte der Edle Rupert von Dürn dem Kloster laut einer Urkunde vom 8. November 1283, seinen Hof in Forchtenberg mit Zugehör in Roigheim („apud Roehenkein“) in Besitz zu nehmen, falls er in der Leistung der Gewährschaft für den von ihm an Schöntal verkauften Hof in Niedernhall nachlässig sein sollte.⁷² Die Regelung scheint aber nicht zum Tragen gekommen zu sein, da Rupert seinen Verpflichtungen offenbar nachgekommen ist. Auch in den wirtschaftlichen Jahresbilanzen des Klosters Schöntal, die für den Zeitraum von 1295 bis 1349 erhalten sind, wird Roigheim nicht erwähnt.⁷³

Das Stift Öhringen taucht bislang nur in einer Urkunde vom 6. August 1467 als Besitzer in Roigheim auf. Demnach hatte es einem gewissen Weinhanns, Bürger zu Ingelfingen, einen halben Morgen Weinberg „am raynlein under dem roygkheym gelegen“ verliehen⁷⁴, womit wohl tatsächlich unser Ort gemeint ist, wo sich zudem eine Flurbezeichnung „Roter Rain“ respektive „im rothen Rainlen“ nachweisen lässt.⁷⁵

Auch das im 13. Jahrhundert gegründete und infolge der Reformation aufgelöste Zisterzienserinnenkloster Gnadental, bei Michelfeld im Landkreis Schwäbisch Hall gelegen, hatte Besitz in Roigheim, denn in einer Urkunde von 1371 wird ein gewisser Bruder Rudolph als Schaffner, also Vermögensverwalter, des Klosters in Roigheim erwähnt.⁷⁶ Es lässt sich jedoch auch hier nicht genau sagen, welche Güter dem Kloster gehörten.

Nach einer älteren Darstellung der Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen sollen dessen Vorfahren 1445 ehemals im Besitz der Herren von Adelsheim befindliche Anteile in Roigheim erworben haben.⁷⁷ Laut Wagner sei dieser Besitz 1498

68 MEUSEL, *Beyträge* (1780), S. 194–204, v. a. S. 194–198; WAGNER, *Chronik* (1905), S. 20.

69 MEUSEL, *Beyträge* (1780), S. 211–216.

70 StA Würzburg, MU 5903. Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (1901), Nr. 538, S. 458.

71 WEISS, *Seligental* (1986), S. 501.

72 StA Ludwigsburg, B 503 I U 655. Württembergisches Urkundenbuch 8 (1978), Nr. 3290, S. 424f. Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 535/6, S. 367; BAUER, *Beitrag* (1847), S. 23; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; EICHHORN, *Herrschaft* (1966), S. 186. Nicht bei ENGLERT, *Roigheim* (1994).

73 WEISSENBERGER, *Lage* (1951).

74 HZA Neuenstein, GA 10 Schubl. 6 Nr. 174. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, *Roigheim* (1994).

75 ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 60. Die Geschichte des bedeutenden Stifts Öhringen ist ein Forschungsdesiderat.

76 HZA Neuenstein, GA 10 Schubl. 22 Nr. 11. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, *Roigheim* (1994). Auch BAUER, *Gnadental* (1871) erwähnt Roigheim nicht.

77 BERLICHINGEN-ROSSACH, *Geschichte* (1861), S. 614; OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, *Chronik* (1905), S. 22; ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 80; KREH / FIEG / SCHÄFER, *Roigheim* (2010), S. 365.

durch Verkauf an Pfalzgraf Philipp zu Rhein übergegangen.⁷⁸ Beide von den älteren Autoren ohne konkrete Quellen angegebenen Vorgänge lassen sich jedoch mangels einschlägiger Archivalien derzeit nicht nachprüfen.

In der örtlichen Geschichtsforschung bislang offenbar unbekannt geblieben ist die Tatsache, dass auch die Grafen Rieneck in Roigheim Güter mit Zugehörungen besaßen. Entsprechende Spuren legte schon Valentin Ferdinand von Gudenus im 1768 posthum von Heinrich Wilhelm Anton Buri herausgegebenen fünften Band seines Urkundenbuches zur kurmainzischen Geschichte durch die Wiedergabe von vier Urkunden aus dem 15. Jahrhundert. Als früheste zitiert er ein Diplom vom 1. März 1409, nach welchem ein gewisser „Wilhelm von Durne“ – wohl Angehöriger der in ihrer Herkunft nebulösen Ritter von Dürn – bekennt,

*daz ich zu rechtem Manlehen empfangen han vnd enpfobe mit diesem Briff von dem Edeln mynem lieben gnedigen Hern Graue Thomas, Grauen zu Rienecke, mynen Teil des Zehenden und der Gute zu Roenckeim mit allen iren Zugehornden vnd Rechten.*⁷⁹

Sodann gibt Gudenus eine Urkunde vom 8. Mai 1432 wieder, laut welcher Friedrich Stumpf von Schweinberg von Gräfin Katharina zu Rieneck den fraglichen „Teil an dem Zehenden zu Roekheim vnd waz ich daselbist han“ als Lehen entgegennimmt.⁸⁰ 1445 geschieht der gleiche Vorgang zwischen Hartmann Stumpf von Schweinberg und Philipp Graf zu Rieneck mit dem

*Teil des Zehende zu Roekheim vnd alle die Gut, Gulte, Zinse, Weingarten und Keltern, als daz myn Vatter selig vor von der Graueschafft zu Ryeneck zu Manlehen gehabt und herbracht hat.*⁸¹

Am 28. September 1489 quittiert Hartmut Stumpf von Schweinberg für sich und seinen Bruder Philipp den Empfang von „dene Drittenteile des Zehenden zu Roicken zu rechtem Manlehen“,⁸² desgleichen – diese Quelle fehlt bei Gudenus – am 11. März 1498 „Linhart von Thurnn“ – wohl ebenfalls Dürn – „für sich vnnnd sein bruder [...] Ihrrenn theil des Zehenden vnnnd der gutter zw Reyckein“.⁸³ Bislang hat lediglich Theodor Ruf auf den Besitz der Grafen von Rieneck in Roigheim hingewiesen,⁸⁴ der im 16. Jahrhundert nach deren Aussterben an das Kurfürstentum Mainz fiel.

78 WAGNER, Chronik (1905), S. 22; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 80.

79 GUDENUS, Codex (1768), S. 378 f.

80 GUDENUS, Codex (1768), S. 385 f.

81 GUDENUS, Codex (1768), S. 391.

82 GUDENUS, Codex (1768), S. 479 f.

83 StA Würzburg, Mainzer Lehenakten 459, S. 8.

84 RUF, Grafen (1984), S. 337. Ruf zitiert allerdings nicht die Urkunde von 1489.

V. „Roigheim“ als Familienname

Seit dem späteren 13. Jahrhundert erscheinen die Herren von Rohenheim, wohl ein in seiner Eigenschaft und Bedeutung allerdings recht undeutlich bleibendes Niederadelsgeschlecht im Dienst der Edelherrn beziehungsweise Grafen von Dürn und später der Edelherrn von Hohenlohe, mehrmals – überwiegend als Zeugen – in Urkunden.⁸⁵ Erstmals wird ein „Craphto de Rohenheim“ im Oktober 1275 als ehemaliger Besitzer eines Weinbergs in Ingelfingen genannt; dies ist zugleich die älteste im Original erhaltene Urkunde mit Bezug auf Roigheim überhaupt.⁸⁶ (Abb. 8)

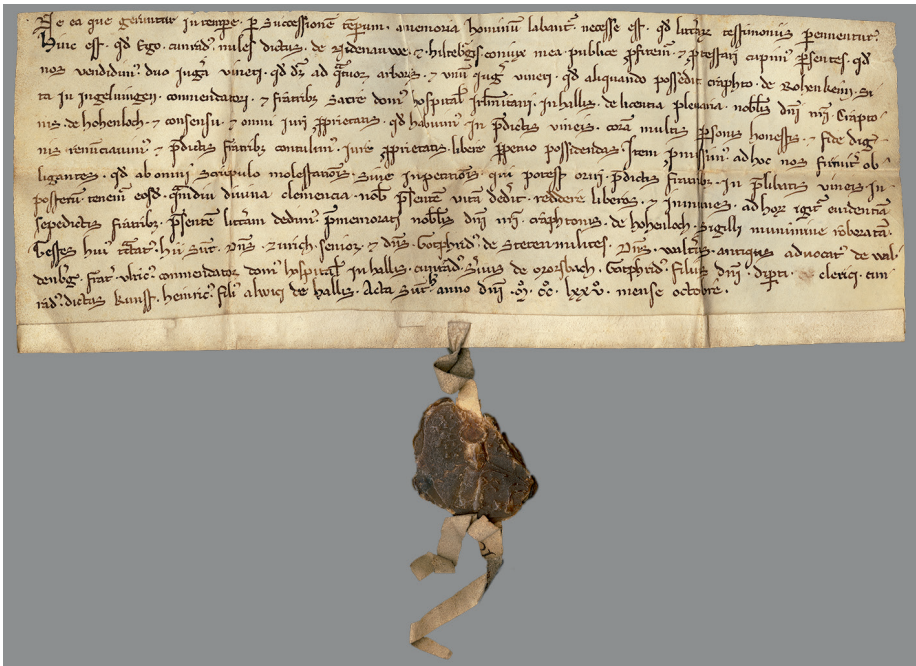


Abb. 8: Urkunde von 1275 (Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 352 U 44).

85 Landkreis Öhringen (1968), S. 181 und 608; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 85 f.; KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 364.

86 HStA Stuttgart, B 352 U 44. Württembergisches Urkundenbuch 7 (1974), Nr. 2531, S. 390 f.; Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 354, S. 238; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Chronik (1905), S. 24; Land Baden-Württemberg (1980), S. 112; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 85.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts verzeichnete Hermann Bauer sodann eine Urkunde von 1280, in der ein „Heinricus dictus Rohenkeim de Vorchtenberg“ als Zeuge in einem Rechtsgeschäft des Rupert von Dürn und seiner Gemahlin Mechtildis genannt wird.⁸⁷ Die Urkunde ist als Abschrift in einem Kopialbuch des Zisterzienserklosters Schöntal aus dem Jahr 1512 erhalten.⁸⁸ Vermutlich meinte auch Johann Christian Wibel dieses Diplom, das er 1754 unter Nennung derselben Namen und eines weiteren 1280 verzeichneten Zeugen in seinem „Codex Diplomaticus“ zitierte, aber wohl versehentlich auf 1287 datierte, worin ihm spätere Autoren folgten.⁸⁹ In der schon erwähnten Urkunde vom 8. November 1283 zwischen Rupert von Dürn und dem Kloster Schöntal wird unter den Zeugen „Heinricus dictus Rohenkein“ genannt,⁹⁰ ebenso in einem weiteren Diplom, das am selben Tag und mit Bezug auf dieselbe Sache – den Verkauf des Hofes in Niedernhall – „in villa Forhtenberc in stupa Heinrici Rohenke[in]“ ausgestellt wurde.⁹¹ Wohl derselbe Heinrich von „Roenkeim“ findet sich als Zeuge in drei Urkunden vom 24. März 1286.⁹² Fünf Jahre später, am 2. und 4. Mai 1291, ist ein „Waltherus dictus Ruhinkein“ bei zwei neuerlichen Geschäften zwischen Rupert von Dürn und Kloster Schöntal zugegen;⁹³ außerdem im Jahr 1294 als „Waltherus dictus Rohenchein“.⁹⁴ Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – spätestens ebenfalls von 1294 – stammt ein Kalender mit Nekrolog des 1584 aufgelösten Zisterzienserinnenklosters Billigheim

87 BAUER, Beitrag (1847), S. 22; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

88 HStA Stuttgart, H 14 Bd. 214 fol. 380r+v.

89 WIBEL, Reformations-Historie 3 (1754), Cod. Dipl. S. 44; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

90 StA Ludwigsburg, B 503 I U 655. Württembergisches Urkundenbuch 8 (1978), Nr. 3290, S. 424 f. Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 535/6, S. 367; BAUER, Beitrag (1847), S. 23. OAB Neckarsulm (1881), S. 636. Nicht bei ENGLERT, Roigheim (1994).

91 StA Ludwigsburg, B 503 I U 654. Württembergisches Urkundenbuch 8 (1978), Nr. 3289, S. 424; Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 535/5, S. 367; BAUER, Beitrag (1847), S. 22. OAB Neckarsulm (1881), S. 636; MITTELSTRASS, Ritter (1991), S. 97 Anm. 334. Nicht bei ENGLERT, Roigheim (1994).

92 StA Ludwigsburg, B 503 I U 658 und U 659. Württembergisches Urkundenbuch 9 (1978), Nr. 3521, S. 70; Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 458, S. 314. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994). – StA Ludwigsburg, B 503 I U 657. Württembergisches Urkundenbuch 9 (1978), Nr. 3522, S. 70 f.; Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 459, S. 314. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

93 StA Ludwigsburg, B 503 I U 347. Württembergisches Urkundenbuch 9 (1978), Nr. 4124, S. 459; Hohenlohisches Urkundenbuch 1 (1899), Nr. 536, S. 368; BAUER, Beitrag (1847), S. 24 f.; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86. – StA Ludwigsburg, B 503 I U 337. Württembergisches Urkundenbuch 9 (1978), Nr. 4126, S. 460 f.; BAUER, Beitrag (1847), S. 25; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

94 StA Ludwigsburg, B 503 I U 618. Württembergisches Urkundenbuch 10 (1978), Nr. 4468, S. 203 f.; BAUER, Beitrag (1847), S. 25 f.; OAB Neckarsulm (1881), S. 636. Nicht bei ENGLERT, Roigheim (1994).

mit der Erwähnung einer an einem 9. November verstorbenen „Alheidis monialis dicta de Rohenkeim“.⁹⁵

Drei von Christian Ernst Hanselmann 1751 genannte Daten lassen sich dagegen nicht verifizieren: 1280 ein Krafto de Rohenkeim, 1300 ein Heinricus de Rohenkeim und 1319 ein Gotfridus de Rohenkeim.⁹⁶ Laut der von 1865 stammenden und ohne Quellenbelege arbeitenden Oberamtsbeschreibung Öhringen soll ein „Walther Rosenkein“, also wohl „Rohenkeim“, im Jahr 1339 als in Tiefensall bei Zweiflingen ansässig erwähnt worden sein.⁹⁷ Johann Christian Wibel zitiert aus einer Urkunde von 1341 einen „Crafft Rohenkein der Junger“.⁹⁸ Mit dem erhaltenen Diplom verschreibt besagter Kraft unter dem Siegel des Engelhart von Bachenstein dem Kloster Comburg nach dem Tod seiner Frau die Mühle zu Steinkirchen.⁹⁹ Auf Wibel geht ferner die Mitteilung zurück, im Jahr 1355 sei ein Contz Rohenkeim an einem Rechtsgeschäft des Stifts Öhringen beteiligt gewesen.¹⁰⁰ Kurz nach 1357 werden ein Heinz Rohenkeim als Inhaber eines halben Hauses und Stadels als hohenlohisches Lehen in Amelingshausen, dem heutigen Amrichshausen,¹⁰¹ sowie im selben Jahr Götz und Conrad Rohenkein als Waldenburger Bürger oder Burgmannen dem Grafen von Hohenlohe abgabepflichtig im ältesten Gültbuch der Herrschaft Hohenlohe genannt.¹⁰²

Ein „Heintz Ruhenkein“ taucht in einer Urkunde vom 25. Januar 1361 als Pächter eines Hofes in Flein¹⁰³ und am 4. Juni 1362 ein „Johann genannt Rohenkein, Priester und Pfarrer“ in einer Heilbronner Urkunde auf.¹⁰⁴ Englerts Angabe, ebenfalls 1362 werde ein Johann Rohenkein „als Kommissär des [Würzburger] Bischofs Albrecht [II. von Hohenlohe] genannt“,¹⁰⁵ lässt sich hingegen derzeit nicht verifizieren. In einer Urkunde vom 21. Februar 1365 findet sich unter den Zeugen der Name „Goezen Rohenkein“.¹⁰⁶ 1380 wird ein Heinrich Rohenkeim als Käufer von

95 WAGNER, Chronik (1905), S. 24. MISTELE, Kalendar (1962), S. 64; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

96 HANSELMANN, Beweis (1751), S. 198. Auf dieser Basis auch OAB Neckarsulm (1881), S. 636 und ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

97 OAB Oehringen (1865), S. 371; Landkreis Öhringen (1968), S. 685; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

98 WIBEL, Reformations-Historie 3 (1754), Cod. Dipl. S. 60; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

99 HZA Neuenstein, GA 5 U 2048.

100 WIBEL, Reformations-Historie 1 (1752), Vorber. S. 25; WIBEL, Reformations-Historie 2 (1753), Cod. Dipl. 288; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Chronik (1905), S. 24; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

101 OAB Künzelsau 1883, S. 354; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86 (hier versehentlich „Amlishagen“).

102 ENGLERT, Waldenburg (2003), S. 186. Das Gültbuch von 1357 trägt die Signatur HZA Neuenstein, GL 5 Bd. 2.

103 StA Ludwigsburg, B 503 I U 403. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

104 UB Heilbronn I Nr. 261; Hohenlohisches Urkundenbuch 3 (1912), Nr. 442/570, S. 515.

105 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

106 StA Ludwigsburg, B 249 U 72. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

Gütern in Ingelfingen genannt. Die Nachricht stammt laut der Beschreibung des Oberamts Künzelsau von einer im Rathaus zu Ingelfingen aufbewahrten Urkunde, die jedoch heute unauffindbar ist.¹⁰⁷ Ein „Cunrat Rohenkein“ beziehungsweise „Conrat Rohenken“, Bürger in Schwäbisch Hall, ist Vertragspartner in Urkunden vom 28. September 1372¹⁰⁸, vom 24. Mai 1373¹⁰⁹ und vom 18. Mai 1385¹¹⁰.

Auch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts tritt der Name Rohenkeim häufig in den Quellen auf. Der prominenteste Vertreter der Familie dürfte Heinrich Rohenkeim gewesen sein, der als Heinrich V. zwischen 1407 und 1425 der 28. Abt des Zisterzienserklosters Schöntal war.¹¹¹ Das in den 1677/83 von dem Abt Benedikt Knittel verfassten „Annales immediatae et exemptae abbatiae Schoenthal“ gezeigte Wappen Heinrichs V., das ein Herz mit drei Blumen darstellt, ist allerdings wohl Fantasie.¹¹² (Abb. 9)

Für das Jahr 1408 konnte Englert einen Henslin Stumpfe in Unterheimbach als Besitzer eines „Cunzen Rohekeimb gut, das da ligt hinder der Kirchen“ ausfindig machen.¹¹³ Ein Lutz von Rohenkeim wird im darauffolgenden Jahr im Zusammenhang mit einer Besitzübertragung von Gütern in den Weilern Zegelbach und Regels-hagen, ehemals Gemeinde Wittenweiler und heute Teil von Blaufelden, an das untergegangene Kloster Anhausen erwähnt.¹¹⁴ Er wird dabei als Erblasser an Eberhard von Bachenstein und dessen Ehefrau Justina genannt. Dies könnte als Hinweis auf verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Bachenstein und den Rohenkeim gedeutet werden; möglicherweise war Eberhard von Bachenstein der Schwiegersohn von Lutz Rohenkeim. Schon die Tatsache, dass in dem erwähnten Diplom von 1341 Kraft Rohenkein der Jüngere unter dem Siegel des Engelhard von Bachenstein urkundet, rückt ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Geschlechtern in den Bereich des Möglichen.

107 OAB Künzelsau (1883), S. 610 f.; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86. – Nachfragen des Verfassers beim Gemeindearchiv Ingelfingen und beim Kreisarchiv Hohenlohe nach dem Verbleib der Urkunde wurden negativ beschieden, eine zweimalige Anfrage beim Pfarramt Ingelfingen blieb unbeantwortet.

108 StA Ludwigsburg, B 186 U 268. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

109 StA Ludwigsburg, B 186 U 270. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

110 StA Ludwigsburg, B 186 U 382. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

111 WIBEL, Reformations-Historie 4 (1755), Cod. Dipl. S. 28; SCHÖNHUTH, Chronik (1850), S. 105 – 118; MONE, Quellensammlung (1867), S. 157; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Chronik (1905), S. 24; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86. Eine aktuelle Geschichte des Klosters Schöntal ist ein Forschungsdesiderat.

112 StA Ludwigsburg, B 503 II Bü 13, pag. 155. Eine grafisch vereinfachte Darstellung des Wappens bei HIMMELHEBER, Kunstdenkmäler (1962), S. 426, übernommen von ENGLERT, Roigheim (1994), S. 85.

113 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86; ENGLERT, Unterheimbach (2000), S. 41.

114 OAB Crailsheim (1884), S. 291; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86. Die Originalurkunde wohl im StA Nürnberg, aber verschollen und nur durch einen Repertorieneintrag des 18. Jahrhunderts überliefert (freundliche Auskunft des StA Nürnberg vom 14.05.2020).



Abb. 9: Wappen des Schön-
taler Abtes Heinrichs V. in
den „Annales immediatae et
exemptae abbatiae Schoenthal“,
1677/83 (StA Ludwigsburg
B 503 II Bü 13 S. 155).

Mehrere in der bisherigen Literatur unbekannte Urkunden der 1410er und 1420er Jahre nennen Personen des Namens Rohenkeim in Öhringen: 1417 einen Ulhart Rohenkein¹¹⁵, 1423 einen damit wohl identischen Vollhard Rohenkein¹¹⁶ und einen Kraft Rohenkein, Sohn wohl desselben Ulhart¹¹⁷, 1425 eine Endlin Rohinkeimin¹¹⁸ und schließlich 1426 wiederum Ulhart Rohenkein.¹¹⁹ Ein mit eben genanntem vermutlich identischer Kraft Rohenkein wird – allerdings ohne Quellenangabe – von Johann Christian Wibel 1754 als hohenlohischer Beamter in Niedernhall für das Jahr 1419 erwähnt.¹²⁰

115 HZA Neuenstein, GA 5 U 3302.

116 HZA Neuenstein, GA 10 Schubl. 6 Nr. 120.

117 HZA Neuenstein, GA 5 U 3325.

118 HZA Neuenstein, GA 5 U 3328.

119 HZA Neuenstein, GA 10 Schubl. 6 Nr. 123.

120 WIBEL, Reformatiions-Historie 3 (1754), Suppl. S. 71; OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, Chronik (1905), S. 24.

Im Totenverzeichnis („alle Jaerzyt vnd alle gedehnyse der Sele, die dem Stifte befolhen sint, von Kunygin Adelheiten vnd irer Kynder ziten, vnser seliger Stifter, biz vff diesezit“)¹²¹ des Obleibuches des Kanonikerstifts St. Peter und Paul zu Öhringen, das nach 1428, aber vor der Mitte des 15. Jahrhunderts angelegt wurde, werden unter dem 2. Oktober eine „Hedewig Rohenkeymin“,¹²² unter dem 7. Oktober „Heinricus Rohenkeym et Elysabeth vxor eius“¹²³, unter dem 29. November „Krafft Rohenkein et Adelheydis uxor sua“¹²⁴ und unter dem 2. Dezember „Gotfridus Rohenkein et Hedewigus vxor sua et Elysabeth filia eius“ genannt.¹²⁵ Die Todesjahre sind allerdings nicht verzeichnet, und der von Englert hergestellte Verknüpfung von Heinrich und Elisabeth mit dem Jahr 1287, Kraft Rohenkein mit dem Jahr 1406 sowie von Gottfried und Hedwig Rohenkein mit dem Jahr 1294, die im Obleibuch jeweils als Stifter von Besitz an Öhringen in Erscheinung treten,¹²⁶ kann nicht gefolgt werden.

Am 28. März 1435 verkauften Graf Michael zu Wertheim und seine Ehefrau Sophie ihrem „lieben getrewen Clausen Hagen von Roygken“ eine jährliche Leibrente von der Steuer in Möckmühl.¹²⁷ Es ist allerdings fraglich, ob es sich beim Käufer um ein Mitglied der in anderen Urkunden genannten Familie „Rohenkein“ handelt oder die Formulierung „von Roygken“ lediglich als Angabe des Herkunfts- und/oder Wohnorts zu verstehen ist. Englert vermutet, dass ein 1437 genannter Andreas Rohenkein, Pfarrer in Sindringen, „der letzte Vertreter des Roigheimer Ortsadels gewesen“ sei, und bezieht sich für das Datum auf die Oberamtsbeschreibung von 1881, die wiederum Johann Christian Wibel mit einer Liste der Pfarrer in Sindringen zitiert.¹²⁸ Vermutlich derselbe „Andreas Rohekeyn“ taucht aber noch am 21. April 1452 als „Caplan sant nyclus altar in der pfarrkirchen zu Leonstein“¹²⁹ und nochmals am 17. März 1455 als „Andreas Rohikeoin von Oringaw ein Capplan sant Nicolaus altars zu Lewenstein“ auf.¹³⁰ Danach verschwindet der Familienname „Roigheim“ einschließlich seiner Abwandlungen offenbar tatsächlich aus der schriftlichen Überlieferung.

121 HZA Neuenstein, GA 120 Nr. 2, pag. 24.

122 HZA Neuenstein, GA 120 Nr. 2, pag. 98. WIBEL, Reformationen-Historie 2 (1753), Cod. Dipl. S. 156.

123 HZA Neuenstein, GA 120 Nr. 2, pag. 99. WIBEL, Reformationen-Historie 2 (1753), Cod. Dipl. S. 156.

124 HZA Neuenstein, GA 120 Nr. 2, pag. 113. WIBEL, Reformationen-Historie 2 (1753), Cod. Dipl. S. 160.

125 HZA Neuenstein, GA 120 Nr. 2, pag. 114. WIBEL, Reformationen-Historie 2 (1753), Cod. Dipl. S. 161; WAGNER, Chronik (1905), S. 24.

126 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

127 StA Wertheim, G-Rep. 100 U 1435 März 28. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

128 WIBEL, Reformationen-Historie 1 (1752), S. 179; OAB Neckarsulm (1881), S. 637; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 86.

129 StA Wertheim, R-US 1452 April 21. FRITZ, Geschichte (1986), S. 115 und 350. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

130 StA Wertheim, R-US 1455 März 17. FRITZ, Geschichte (1986), S. 115 und 353. Nicht in OAB Neckarsulm (1881) und bei ENGLERT, Roigheim (1994).

VI. Die Pfarrgeschichte seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert

Ein kurzer Blick sei auch auf die Geschichte der Pfarrei Roigheim mit einigen Ergänzungen zum bisherigen Forschungsstand geworfen. Von großer Bedeutung ist zunächst eine Urkunde vom 3. April 1299.¹³¹ (Abb. 10)



Abb. 10: Urkunde von 1299 (HStA Stuttgart A 601 U 136).

131 HStA Stuttgart, A 601 U 136. Württembergisches Urkundenbuch 11 (1978), Nr. 5249, S. 224 f.; GROPP, Aetas (1736), S. 17, 87, 149 und 210 f.; GROPP, Historia (2015), S. 73, 212 f., 330 und 334;

Bereits Carl Wagner legte 1906 eine allerdings nicht ganz vollständige Übersetzung dieser Quelle vor.¹³² Für die im Roigheimer Bürgerhaus erstellte Dauerpräsentation zur Geschichte des Ortes, die auch ein Faksimile dieser im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrten Originalurkunde enthält, hat Daniel Greb (Würzburg) auf Veranlassung des Verfassers eine neue Übersetzung angefertigt,¹³³ die in voller Länge lautet:

Manegold, von Gottes Gnaden Bischof von Würzburg, entbietet den in Christus geliebten Ordensmännern, dem Abt und dem Konvent des Klosters vom Orden des heiligen Benedikt zu Amorbach in unserer Diözese, Gruß und reine Liebe im Herrn.

Für die, welche ein Ordensleben führen, gehört es sich, durch Erwägung in Übereinstimmung mit uns dafür zu sorgen, dass nicht der Vorwand irgendeiner Notwendigkeit träge macht oder, was fern sein möge, die Glaubensstärke einbrechen lässt.

Da wir deshalb unsichtig bedacht haben, dass der Ertrag und der Vorrat eures Hauses wegen der Gefahren durch verschiedene Kriege und der bisherigen Störungen des gemeinsamen Friedens sehr vermindert worden sind, weswegen ihr eure Aufmerksamkeit nicht, wie ihr es gewohnt wart, auf die Gottesdienste richten könnt, haben wir aus aufrichtiger Anteilnahme beschlossen, euch, da ihr um Hilfe gebeten habt, soweit es die gegenwärtige Lage zulässt, zu bestimmen, dass in eurem oben genannten Kloster die Gottesdienste durch euch frei ausgeübt werden können, und schenken die Pfarrkirche zu Rohenkeim in unserer Diözese, deren Patronatsrecht bekanntlich seit alters her bei euch liegt, mit allen Rechten und ihrer Ausstattung euch mit der ausdrücklichen Zustimmung der ehrwürdigen Männer, des Propstes, des Dekans und des Kapitels unserer Kirche, mit vollem Eigentums- und Besitzrecht zur Erhaltung eures gemeinsamen Hauses und übergeben sie mit diesem Schriftstück, indem wir diese Kirche von der Aufsicht des Propstes, des Dekans und des Kapitels mit allen ihren Rechten und Freiheiten, die damit in Verbindung stehen, auf euch und euer oben genanntes Kloster mit vollem Eigentumsrecht an den Gütern übertragen.

Dies bestimmen wir jedoch so, dass die Seelsorge an dieser Kirche keineswegs vernachlässigt werde und diese Kirche einen ständigen Vikar erhalte, dem eine gewisse Menge des Ertrags derselben übrigbleiben soll, und dass die Rechte des apostolischen Stuhls und seiner Legaten und des Bischofs und Archidiakons des Ortes, die zu dieser Zeit gültig waren, beachtet werden mögen.

Damit aber diese unsere Schenkung, die mit Zustimmung des oben genannten Propstes, Dekans und Kapitels vollzogen wurde, für alle öffentlich sei, die Kraft der Bestätigung erhalte und hierüber später keinerlei Anfrage oder Zweifel aufkomme, haben

OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Chronik (1905), S. 13–15; WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 174 f.; WENDEHORST, Bischofsreihe (1969), S. 34; Land Baden-Württemberg (1980), S. 112; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 140 und 145; ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 31; KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 366.

132 WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 174.

133 Herrn Dr. Daniel Greb ist der Verfasser für seine Unterstützung zu größtem Dank verpflichtet.

wir angeordnet, dass die vorliegende Urkunde abgefasst werde, und dafür gesorgt, dass sie mit dem Anhängen unseres Siegels und dessen der oben genannten, des Propstes, des Dekans und des Kapitels, bestätigt wird. Auch wir, Propst Heinrich, Dekan Arnold und das Kapitel bestätigen, dass alles Obenstehende mit unserer Zustimmung geschehen ist, und hängen unser Siegel für die Anwesenden zum Beweis desselben an.

Gegeben und ausgeführt zu Würzburg, im Jahr des Herrn 1299, am 3. April, im elften Jahr unseres Pontifikats.

Es hat den Anschein, dass mit dieser Urkunde gewissermaßen nachgeholt werden sollte, was rund zweihundert Jahre zuvor versäumt worden war: die schriftliche Fixierung der Übertragung der Roigheimer Rechte an das Kloster Amorbach durch den Bischof von Würzburg. Schon zwei Jahre später musste die Pfarrei allerdings eine erhebliche Verkleinerung hinnehmen: Per Dekret vom 2. Januar 1301 wurden die Filialen Auerbach sowie Mittel- und Unterschefflenz von Roigheim abgetrennt.¹³⁴ Die entsprechende Urkunde aus dem Fürstlich-Leiningischen Archiv in Amorbach findet sich im lateinischen Originaltext abgedruckt in Edwin Roedders Darstellung der Geschichte von Oberschefflenz;¹³⁵ Englert hat sie auszugsweise und in Teilübersetzung dokumentiert.¹³⁶ Wiederum gut hundert Jahre später, am 21. Januar 1422, wurde die Filiale Sennfeld von Roigheim losgelöst.¹³⁷ Auch diese in Amorbach erhaltene Urkunde hat Englert auszugsweise in deutscher Übersetzung publiziert.¹³⁸ Damit waren die Roigheimer Pfarrverhältnisse bis ins 17. Jahrhundert hinein vorläufig geregelt.

Die Liste der namentlich bekannten Pfarrer zu Roigheim beginnt erst im Jahr 1301 und ist bis ins beginnende 16. Jahrhundert hinein lückenhaft. Nach der Absonderung von Auerbach sowie Mittel- und Unterschefflenz resignierte ein gewisser Heinrich gen. Magister Marcius – weder Marius¹³⁹ noch Marcus¹⁴⁰, wie gelegentlich in der Literatur geschrieben wird – wegen der verminderten Einkünfte auf seine Pfarrstelle in Roigheim.¹⁴¹ Heinrich gen. Marcius war von 1286 bis zu seinem Tod 1334 Scholastikus am Kloster des heiligen Germanus in Speyer.¹⁴²

134 GROPP, *Aetas* (1736), S. 87; GROPP, *Historia* (2015), S. 212 f.; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; PAULUS, *Altertums-Denkmal* (1889), S. 451; WAGNER, *Chronik* (1905), S. 15 (fälschlich 1303); WAGNER, *Pfarrergeschichte* (1906), S. 175; ROEDDER, *Reichsdorf* (1928), S. 59; ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 139 f.; ENGLERT, *Kirchengeschichte* (2002), S. 31 f.; HAHN, *Ortsanalyse* (2008), S. 29.

135 ROEDDER, *Reichsdorf* (1928), S. 409 f. Anm. 3 zu § 46.

136 ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 139 (Teilablichtung) und 140 (Teilübersetzung).

137 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; PAULUS, *Altertums-Denkmal* (1889), S. 451; WAGNER, *Pfarrergeschichte* (1906), S. 175; ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 141; ENGLERT, *Kirchengeschichte* (2002), S. 32; HAHN, *Ortsanalyse* (2008), S. 29.

138 ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 141.

139 WAGNER, *Pfarrergeschichte* (1906), S. 175.

140 ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 141.

141 OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, *Chronik* (1905), S. 16; WAGNER, *Pfarrergeschichte* (1906), S. 175; ENGLERT, *Roigheim* (1994), S. 141 und 148.

142 ISSLE, *Stift* (1974), S. 161 – 164. Die Tätigkeit in Roigheim wird von Issle allerdings nicht erwähnt.

Erst mehr als sechzig Jahre später wird wieder ein Roigheimer Pfarrer in den Quellen namentlich genannt: 1363 stiftete ein gewisser Heinrich in Gemeinschaft mit den Dorfbewohnern von Sennfeld in diesem Ort eine Frühmesspfründe am Altar des heiligen Johannes des Täuflers und des Evangelisten Andreas.¹⁴³ Gewiss derselbe „Heinrich pherrer zu Rohenkein“ tritt als Zeuge in einer Urkunde vom 27. Dezember 1368 auf, betreffend einen von Kraft III. von Hohenlohe zustande gebrachten Vergleich zwischen dem Kloster Seligental und dem Pfarrer Conrad von Mosbach.¹⁴⁴ Die original erhaltene Urkunde wird seit Meusel 1780 von mehreren Autoren genannt, aber bislang ohne Signatur.¹⁴⁵ 1382 ist ein Heinrich Berchtold als Pfarrer in Roigheim durch die im späten 17. Jahrhundert angefertigte Abschrift einer Urkunde überliefert, mit welcher ihm der Abt zu Amorbach die Verleihung der „Hoffstadt zu Sennfeld gelegen, die da gehört jn die Wydumb zu Rögen“ an mehrere Pächter gegen jährlichen Zins von fünf Schilling „und Ein Faßnachthun“ genehmigt.¹⁴⁶ In der Ablösungsurkunde von Sennfeld wird sodann wieder 1422 ein Pfarrer Konrad erwähnt.¹⁴⁷ Laut einer Urkunde aus dem Jahr 1442 berichtet Petrus von Ruenberg, Pfarrer zu Roigheim, anlässlich von Streitigkeiten zwischen dem Kloster Gnadental und dem Stift zu Möckmühl wegen der Pfarrei zu Steinsfeld (Kochersteinsfeld).¹⁴⁸ Der letzte namentlich bekannte Pfarrer vor der Wende zum 16. Jahrhundert ist Heinrich Kegel, in dessen Anwesenheit 1480 die Rechte des Klosters Amorbach zu Roigheim erneuert wurden.¹⁴⁹

VII. Anmerkungen zur Roigheimer Schwefelquelle

Über die Wirtschaftsverhältnisse Roigheims während des ausgehenden 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Verhältnis zu den umliegenden Orten des Amtes Möckmühl hat Hartmut Gräf, auf Basis von Vorarbeiten Franz Josef Mones und Hermann Bauers schon aus dem 19. Jahrhundert, in einer eingehenden Studie geforscht und die ungewöhnlich hohe Wirtschaftskraft des Dorfes – in dieser

143 OAB Neckarsulm (1881), S. 636; WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 175; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 141 und 148; ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 32.

144 HStA Stuttgart, A 602 Nr. 10800 = WR 10800.

145 MEUSEL, Beyträge (1780), S. 225–230; Hohenlohisches Urkundenbuch 3 (1912), Nr. 372, S. 325; OAB Neckarsulm (1881), S. 636; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 60 und 86.

146 HStA Stuttgart, H 102/51 Bd. 23, fol. 731v–733r = WR 10803.

147 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 175; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 141 und 148; ENGLERT, Kirchengeschichte (2002), S. 32.

148 HZA Neuenstein, GA 10 Schubl. 22 Nr. 21.

149 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; WAGNER, Pfarrergeschichte (1906), S. 175; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 148.

Beziehung wurde es nur von Möckmühl übertroffen – herausgestellt.¹⁵⁰ Gräf vermutet sicher nicht zu Unrecht die sogenannte Roigheimer Schwefelquelle, offenbar Anziehungspunkt zahlreicher Heilsuchender, als Ursache für diese relative wirtschaftliche Blüte über einen längeren Zeitraum hinweg.¹⁵¹ Als ältester Beleg der Quelle gilt bislang eine Urkunde vom 2. Dezember 1476, in der Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche dem Roigheimer Bürger Niclaus Schüssler „unser wiltbade daselbst zu Roickeim mit der wirtschafft darzu gehorig verluhen han“. Der Inhalt der Urkunde ist in einem Kopialbuch im Generallandesarchiv Karlsruhe überliefert¹⁵², das für den Empfänger ausgestellte Original der Urkunde dagegen sicherlich verlorengegangen. Publiziert wurde das Schriftstück erstmals 1851 in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins in dem Aufsatz „Ueber Krankenpflege vom 13. bis 16. Jahrhundert“ von Franz Josef Mone mit dem Abdruck mehrerer weiterer Urkunden aus verschiedenen Orten in den heutigen Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.¹⁵³ Alle nachfolgenden Autoren übernahmen das Datum der Ersterwähnung 1476.¹⁵⁴

Immerhin drei weitere Jahre in die Vergangenheit zurück lässt sich anhand eines Lagerbuches des Amtes Möckmühl aus dem Jahr 1473 gehen. In diesem sind auf knapp dreißig Blättern die Einkünfte der Herrschaft aus der Gemeinde Roigheim verzeichnet, darunter folgender Eintrag: „Item x gulden gefallen jars von dem bad brunnen zu Rohiken“.¹⁵⁵ Außerdem findet sich die Lagebezeichnung „ober dem brunnen floß“¹⁵⁶, „hinder dem brunnen floß“¹⁵⁷ und „zum brunnen fluß“¹⁵⁸, was auch Englert schon anhand desselben Lagerbuches in seiner Auflistung der Roigheimer Flurbezeichnungen feststellte.¹⁵⁹ Seit wann aber der Roigheimer Wildbadbrunnen tatsächlich kommerziell genutzt wurde, ist auch mit diesen Quellen nicht beantwortet und wird sich nur anhand weiterer – vielleicht auch durch den schieren Zufall möglicher – Quellenfunde feststellen lassen.

150 MONE, Vermögen (1866), S. 12–22; BAUER, Vermögensstatistik (1867); GRÄF, Sozialstruktur (1987), S. 90–99, 149–153 und 167–170; GRÄF, Ämter (2004).

151 GRÄF, Sozialstruktur (1987), S. 91; GRÄF, Ämter (2004), S. 86 f. – Zur Schwefelquelle allgemein siehe u. a.: FABER, Bethesda (1669); HÄUFFEL, Analyse (1832); RIECKE, Schriften (1834); ENGLERT, Roigheim (1994), S. 35–43; WOLLMANN, Schwefelquelle (2017).

152 GLA Karlsruhe, 67 Nr. 814, fol. 246r+v.

153 MONE, Krankenpflege (1851), S. 284.

154 OAB Neckarsulm (1881), S. 637; ENGLERT, Roigheim (1994), S. 35; HAHN, Ortsanalyse (2008), S. 3. KREH / FIEG / SCHÄFER, Roigheim (2010), S. 366. WOLLMANN, Schwefelquelle (2017), S. 2.

155 HStA Stuttgart, H 127 Bd. 103, fol. 41r.

156 HStA Stuttgart, H 127 Bd. 103, fol. 45r.

157 HStA Stuttgart, H 127 Bd. 103, fol. 46r.

158 HStA Stuttgart, H 127 Bd. 103, fol. 53v.

159 ENGLERT, Roigheim (1994), S. 56.

Quellen

GLA Karlsruhe – Generallandesarchiv Karlsruhe:

67 (Kopialbücher) Nr. 814

HStA Stuttgart – Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

A 601 (Württembergische Urkunden bis 1300) U 136

A 602 (Württembergische Regesten) Nr. 10774, Nr. 10796, Nr. 10797, Nr. 10800, Nr. 10842

B 352 (Johanniterorden, Selektbestand) U 44

H 14 (Diplomatare) Bd. 214

H 102/51 (Geistliche Lagerbücher: StV und GV Möckmühl) Bd. 23

H 127 (Lagerbücher von Fürsten und Reichsgrafen) Bd. 103

H 219 (Lagerbücher der Klöster und Stifte, Anfangsbuchstaben A) Bd. 30

HZA Neuenstein – Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein:

GA 5 (Grunddokumente der hohenlohischen Geschichte) U 1059, U 1370, U 1877, U 1987, U 2048, U 3302, U 3325, U 3328

GA 10 (Kirchliche und geistliche Stiftungen in der Grafschaft Hohenlohe) Schubl. 6 Nr. 120, Schubl. 6 Nr. 123, Schubl. 6 Nr. 174, Schubl. 22 Nr. 11, Schubl. 22 Nr. 21

GA 120 (Gemeinsamer Sammlungsbestand) Nr. 2

GL 5 (Neuensteiner Linienarchiv) Bd. 2

StA Ludwigsburg – Staatsarchiv Ludwigsburg:

B 186 (Schwäbisch Hall, Reichsstadt: Urkunden, Akten und Amtsbücher) U 268, U 270, U 382

B 249 (Deutscher Orden: Kommende Mergentheim I) U 72

B 503 I (Schöntal, Zisterzienserklöster: Urkunden) U 337, U 347, U 403, U 618, U 654, U 655, U 657, U 658, U 659

B 503 II (Zisterzienserklöster Schöntal Akten) Bü 13

StA Wertheim – Staatsarchiv Wertheim:

G-Rep. 100 (Gemeinschaftliches Archiv Urkundennachträge) U 1435 März 28

R-US (Rosenberger Urkundenselekt) 1455 März 17, 1452 April 21

StA Würzburg – Staatsarchiv Würzburg:

Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts 72

Mainzer Lehenakten Nr. 459

MU (Mainzer Urkunden) 5882, 5903

WU (Würzburger Urkunden) 3226

UB Würzburg – Universitätsbibliothek Würzburg: M.p.th.f.71.

Literatur

BAUER, Hermann: Ein diplomatischer Beitrag zur Geschichte der Grafen von Dürren. In: Wirtembergisch Franken 1 (1847), S. 19–31.

BAUER, Hermann: Eine Vermögensstatistik der Aemter Weinsberg, Neustadt a.K. und Meckmühl. In: Wirtembergisch Franken 7 (1867), S. 549–563.

BAUER, Hermann: Das Kloster Gnadental. In: Wirtembergisch Franken 9 (1871), S. 3–73.

BECHER, Wolfram: Die Amorbacher Traditionsnotizen. In: Der Odenwald 16 (1969), S. 50–60.

- BENDEL, Franz Josef: Ein Verzeichnis von Traditionen der Abtei Amorbach aus dem 11. und 12. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 30 (1915), S. 285 – 288.
- BERLICHINGEN-ROSSACH, Friedrich Wolfgang Götz von: Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand und seiner Familie. Leipzig 1861.
- EICHHORN, Werner: Die Herrschaft Dürn und ihre Entwicklung bis zum Ende der Hohenstaufen. Winterthur 1966, S. 162 – 168.
- ENGLERT, Karlheinz: Roigheim damals und heute. Ein heimatkundliches Lese- und Bilderbuch. Roigheim 1994.
- ENGLERT, Karlheinz: Unterheimbach. Chronik eines Dorfes in Hohenlohe. Horb am Neckar 2000.
- ENGLERT, Karlheinz: Kleine Kirchengeschichte. In: Festschrift anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Evangelischen Kirche in Roigheim. Roigheim 2002.
- ENGLERT, Karlheinz: Waldenburg. Bild einer Stadt in Hohenlohe. Horb am Neckar 2003.
- FABER, Johann: Bethesda Roeghemiana. Beschreibung deß Vor undencklichen Jahren schon bekannten, hernach durch Kriegs- und Sterbenszeiten verlohrenen, und nun vermittels Göttlicher Schickung neu wieder entdeckten Wild- oder Heil-Brunnen zu Roegheim [...]. Frankfurt 1669.
- FEKETE, Julius: Kunst- und Kulturdenkmale in Stadt und Landkreis Heilbronn. Stuttgart 2002.
- FRITZ, Gerhard: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Sigmaringen 1986 (Forschungen aus Württembergisch Franken 29).
- GANZHORN, Wilhelm: Archäologische Forschungen aus dem Oberamtsbezirke Neckarsulm. In: Württembergisch Franken 6/2 (1863), S. 293 – 296.
- GANZHORN, Wilhelm: Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm. In: Württembergisch Franken 7/1 (1865), S. 111 – 118.
- GRÄF, Hartmut: Die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Amts Möckmühl zu Beginn der Neuzeit. Eine methodenkritische Untersuchung zur frühneuzeitlichen Strukturgenese im ländlichen Raum. In: Württembergisch Franken 71 (1987), S. 65 – 178.
- GRÄF, Hartmut: Die Ämter Neuenstadt am Kocher und Weinsberg an der Wende zur Neuzeit. Verteilung der Vermögen und Infrastruktur im ländlichen Bereich. Ostfildern 2004 (Forschungen aus Württembergisch-Franken 51).
- GROPP, Ignaz: Aetas mille annorum antiquissimi et regalis monasterii B.M.V. in Amorbach [...]. Frankfurt 1736.
- GROPP, Ignaz: Historia Monasterii Amorbacensis. Die Chronik des Klosters Amorbach aus dem Jahr 1736, übersetzt von Franz LANDMANN. Amorbach 2015.
- GUDENUS, Valentin Ferdinand von: Codex Diplomaticus Anecdotorum, res Moguntinas, Trevirensis, Franconicas, Palatinas, Finitimarumque Regionum [...]. Bd. 5. Frankfurt; Leipzig 1768.
- HÄUFFEL, Friedrich Andreas: Analyse und Heilwirkungen der Roigheimer Schwefelquelle und ihres Schlammes, im Oberamte Neckarsulm. Ein kleiner Beitrag zur Kenntniß der Mineralquellen Württembergs. Heilbronn 1832.
- HAHN, Martin u. a.: Historische Ortsanalyse Roigheim (Kreis Heilbronn). Typoskript Stuttgart 2008, https://www.denkmalpflege-bw.de/fileadmin/media/denkmalpflege-bw/denkmaele/projekte/bau-und-kunstdenkmalpflege/04_staedtebauliche-denkmalpflege/ortsanalysen/ortsanalyse_roigheim.pdf (2020-03-20).

- HANSELMANN, Christian Ernst: Diplomatischer Beweiß, daß dem Hause Hohenlohe die Landes-Hoheit, mit denen zu selbiger gehörigen Rechten, nicht etwan in dem sogenannten grosen Interregno, oder nach solchen Zeiten erst, zu theil worden, sondern Demselben schon lang vorher zugestanden und in ruhiger Übung zugekommen [...]. Nürnberg 1751.
- HAUG, Ferdinand / SIXT, Gustav (Hg.): Die römischen Inchriften und Bildwerke Württembergs. Stuttgart 1900.
- HEIM, Werner: St. Michael und St. Kilian. In: Historischer Verein Heilbronn Veröffentlichung 23 (1960), S. 47 – 56.
- HIMMELHEBER, Georg: Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau. Stuttgart 1962.
- Hohenlohisches Urkundenbuch. Bd. 1, Stuttgart 1899; Bd. 2, Stuttgart 1901; Bd. 3, Stuttgart 1912.
- ISSLE, Hermann: Das Stift St. German vor Speyer. Mainz 1974 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 20).
- KREH, Ulrike / FIEG, Oliver / SCHÄFER, Birgit: Roigheim. In: Der Landkreis Heilbronn. Bd. 2: Die Gemeinden. Historische Grundlagen und Gegenwart (Fortsetzung). Ilsfeld bis Zaberfeld. Ostfildern 2010, S. 361 – 373.
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 4: Regierungsbezirk Stuttgart. Regionalverbände Franken und Ostwürttemberg, Stuttgart 1980.
- Der Landkreis Öhringen. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 2. Öhringen 1968.
- MEUSEL, Johann Georg: Beyträge zur Erweiterung der Geschichtkunde. Teil 1. Augsburg 1780.
- MINST, Karl Josef (Übersetzung): Lorscher Codex: deutsch. Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch. Bd. 4: Schenkungsurkunden Nr. 2000 – 2910. Lorsch 1970.
- MISTELE, Karl-Heinz: Eine Würzburger Urkunde für Kloster Amorbach. In: Historischer Verein Heilbronn Veröffentlichung 23 (1960), S. 57 – 60.
- MISTELE, Karl-Heinz: Kalendar und Nekrolog des Klosters Billigheim. In: Cistercienser-Chronik 69 (1962), S. 55 – 68.
- MITTELSTRASS, Tilman: Die Ritter und Edelknechte von Hettingen, Hainstadt, Buchen und Dürn. Niederadelige Personengruppen in Bauland und Kraichgau. Buchen 1991 (Zwischen Neckar und Main 26).
- MONE, Franz Josef: Ueber Krankenpflege vom 13. bis 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 2 (1851), S. 257 – 291.
- MONE, Franz Josef: Vermögen und Verbrauch der Privatleute vom 14. bis 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 19 (1866), S. 3 – 32.
- MONE, Franz Josef: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Bd. 4. Karlsruhe 1867.
- Monumenta Boica 45: Monumenta Episcopatus Wirziburgensis, Supplementa. München 1899.
- OAB Crailsheim Beschreibung des Oberamts Crailsheim. Stuttgart 1884.
- OAB Künzelsau Beschreibung des Oberamts Künzelsau. Stuttgart 1883.
- OAB Neckarsulm Beschreibung des Oberamts Neckarsulm. Stuttgart 1881.
- OAB Öhringen Beschreibung des Oberamts Öhringen. Stuttgart 1865.
- PAULUS, Eduard: Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg. Inventar 1,1: Neckarkreis. Stuttgart 1889.
- Regesta Imperii Online: <http://www.regesta-imperii.de/regesten/suche.html> (2020-10-22).

- RIECKE, Victor Adolf: Schriften über württembergische Heilquellen (Fortsetzung). In: Medizinisches Correspondenz-Blatt des württembergischen ärztlichen Vereines 3 (1834), S. 320 f.
- ROEDDER, Edwin: Das südwestdeutsche Reichsdorf in Vergangenheit und Gegenwart, dargestellt auf Grund der Geschichte von Oberschefflenz im badischen Bauland. Landschaft – Geschichte – Volkstum. Lahr 1928.
- RUF, Theodor: Die Grafen von Rieneck. Genealogie und Territorialbildung. Bd. 1: Genealogie 1085 bis 1559 und Epochen der Territorienbildung. Würzburg 1984 (Mainfränkische Studien 32/1; Schriften des Geschichts- und Museumsvereins Lohr am Main 18/1).
- SCHÄFER, Gerd: Dendrochronologische Datierungen im Ensemble der ehemaligen Kirchenburg in Roigheim. Typoskript 2015.
- SCHÖNHUTH, Ottmar Friedrich Heinrich: Chronik des Klosters Schönthal aus urkundlichen Quellen dargestellt. Mergentheim 1850.
- STROHHÄCKER, Erich: Möckmühl. Bild einer Stadt. Möckmühl 1979.
- UB Heilbronn I Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 1. Bearb. von Eugen KNUPFER. Stuttgart 1904 (Württembergische Geschichtsquellen 5).
- UFFELMANN, Uwe: Territorialpolitik und Städtegründung – Die Herren von Dürn und ihre Erben. In: Badische Heimat 68 (1988), S. 285 – 297.
- WAGNER, Carl: Roigheimer Chronik. Manuskript Roigheim [um 1905].
- WAGNER, Carl: Pfarrergeschichte von Roigheim. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte N. F. 10 (1906), S. 172 – 187.
- WEISS, Elmar: Das Kloster Seligental. In: Osterburken. Geschichte der Stadt Osterburken. Hg. von Elmar WEISS. Osterburken 1986, S. 488 – 518.
- WEISSENBERGER, Paulus: Die wirtschaftliche Lage der Zisterzienserabtei Schöntal von der Gründungszeit bis Mitte des 14. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 10 (1951), S. 39 – 71.
- WELLER, Karl: Geschichte des Hauses Hohenlohe. Bd. 2: Vom Untergang der Hohenstaufen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Stuttgart 1908.
- WENDEHORST, Alfred: Die Bischofsreihe bis 1254. Berlin 1962 (Germania Sacra N. F. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Würzburg Teil 1).
- WENDEHORST, Alfred: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455. Berlin 1969 (Germania Sacra N. F. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Würzburg Teil 2).
- WIBEL, Johann Christian: Hohenlohische Kyrchen- und Reformations-Historie aus bewährten Urkunden und Schriften verfasst [...]. Bd. 1, Onolzbach 1752; Bd. 2, Onolzbach 1753; Bd. 3, Onolzbach 1754; Bd. 4, Onolzbach 1755.
- WOLLMANN, Dieter: Römischer Gutshof „Im Mittig“. In: Roigheimer Blättle Nr. 35 vom 29. August 2013, S. 3.
- WOLLMANN, Dieter: Roigheimer Schwefelquelle. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Typoskript Roigheim 2017.
- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. 1. Aalen 1971; Bd. 5, Aalen 1974; Bd. 7, Aalen 1974; Bd. 8, Aalen 1978; Bd. 9, Aalen 1978; Bd. 10, Aalen 1978; Bd. 11, Aalen 1978.